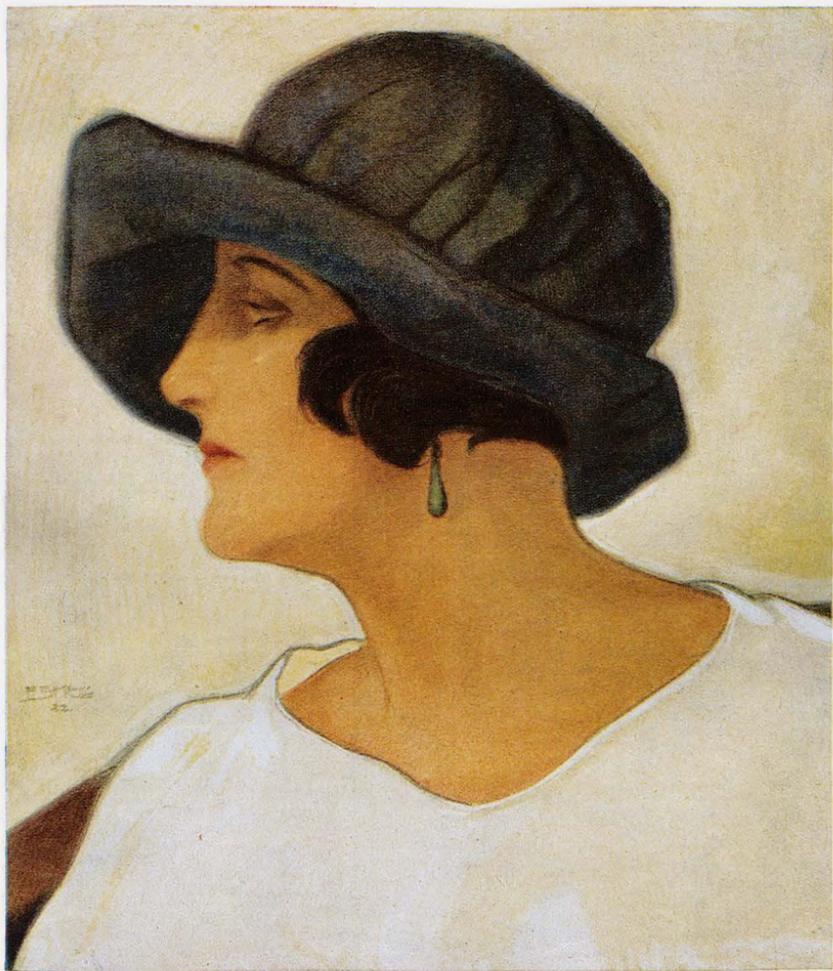


# J U G G E N D

Jahrgang 1923

Seft Nr. 4



Stijf Stell





### Schnüchtiger Mond

Der Mond flackert, ein Nachtwandler, taumelnd von Dach zu Dach.  
Allen Mädchen schaut er in Ihre Kammer mit sehnsüchtigen Augen.  
Doch, ach: Ihre lächelnden Leiber schlafen schon Und wissen nichts von Liebe.

Der bleiche, ruhlose Mann, bleich und ruhlos vor Sehnsucht,  
Darf Ihnen die Wimpern nur neigen mit silbernen Tränen.  
Da erwachen die lächelnden Und wähen: Sie hätten vom Liebsten geträumt ...

Aber der Mond, sehnsüchtgetrübter und einsam, taumelt von Dach zu Dach,  
Und wo er die schönste findet, die Sonnenblonde, Deren Augen so grau wie der dämmende Morgen sind, Da legt er sich hin, um vor Liebe zu sterben.

Jörg Becker

\*

### Kling nach ...

Kling nach, kling nach,  
Schöner Tag, den ich fill  
Wie ein Glas schwebt duftenden Weins genöÙ.

Ihr Mädchen schwert  
Den erschauenden Gast  
In den Kreis der heiteren Spiele auf

Er trank entzückt  
Euer Wesen und Wort  
Drin ein Sauch unerblickter Amut lag.

Er stand und sann  
Euer künftiges Los  
Doch ihr lebet seliger Oegenwart.  
Sermann Windhöll

\*

### Deine Stadt

Ich trat in deine Stadt, von Lärm umsprüht,  
Schauer von Fremdsin, von Geborgenheit,  
Von Abenteuerlust und Bangigkeit  
Brandeten mir wie Wellen ins Gemüt.  
Der vielgewundenen Straßen zögernd Wellen  
Und Vorwärtsjohellen war mir so vertraut,  
Als hätte ich von alters sie gekannt —  
So ziehn sich deiner Briefe krause Seilen.

Ich ließ von deinem Park mich überbuchen,  
Und wie sein Wipfeltraufen mich umlang,  
Sörte ich deiner Stimme tiefen Klang;  
Die Beete blühten — und ich sah dein Lachen.  
Am FluÙe grüÙt ich Schiffe, leicht und schlank,  
Ihr Mastenragen dir ihr Segelstrecken —  
So wuchsen hundert Male deine schnellen  
Gedanken, hoch und lähn, voll Wanderdrang.

Und als vor mir in einem schmalen Gang  
Ein Erer hochte, schönsteilig, verzwegen,  
Sob ich die Sand und winkte ihm entgegen  
Und lachte, weil dein Wih so gut gelang.  
Die Sonne ging zur KüÙe golden Scheins,  
Und Winde schwellen, vorwärts mich zu jagen —  
Von deinen Armen fühlst ich mich getragen,  
Und deine Stadt und du, ihr wart mir eins.

Selene Drauer

### Künstlerleid

Dollenbet ist das Werk, von vielen Tagen  
Und unruhlichen Nächten Kampf und Glüd.  
Der Raufsch verglüht. Alltag nahm zurück,  
Was Sturm und Anbrunst wollenhoch getragen.

Und nun, da ich in Müdigkeit gefchlagen.  
In mir erstarre, da mit fremdem Blick  
Mich anschaut eignes Schöpfen und Geschid,  
Und mir die Kraft verbricht, will ich nicht klagen.

Das Werk besteht, das ich durch Wunsch und Ringen  
Erlid, in des Gedankens Formen goÙ;  
Und wie es wuchs, aus meinem Blut ein SproÙ,  
Mir sich entfremdet fast mit dem Dollbringen:

Indes ich schwimme, wird es tiefersog,  
Und aus verzwehten, fersenteligen Ringen  
Rührt mich ein Ahnen, nimmt mich gelingen,  
Erfüllung einer Sehnsucht zu erzwingen,  
Die mich dahintriebt, ewig brennendlos.

Seinrich Teis

\*

### Nächte

Und Nächte kenn' ich, weich, wie dunkler Samt,  
Wo alles Glüd sich ausspannt in Sekunden,  
Durch alle Adern flüÙig Feuer flammt  
Und jede Feder selig leuchtet: Gefunden —!

Und Nächte kenn' ich, hart, wie schwarzes Glas,  
Wo die Gedanken spitz das Hirn durchbohren,  
Das Herz im Gleichschlag klopfst ob' Unterlag,  
Und jede Feder müde leucht: Verloren ...

Sonne Martin Edert

## Diana

Von Walter von Samson, Simmelsterna

Brigitte hatte vom frühen Morgen an auf dem großen Moor mit ihrem Vetter Olaf, dem langen, blonden, verbummelten Studiosus juris, Führer gesagt. Gegen Mittag hatte die Augustsonne ihrem Gordonsetter so heiß auf den dunklen Fell gebrannt, daß ihm die rote Zunge weit aus dem Rachen hing, und daß mit dem Jagen Schluß gemacht werden mußte. An der Quelle bei der DreierrennmaÙ, wo das hohe Heideland aufstieg und wo tief unten die dunkle blaue Nilsee vor ihren Blicken sich ausbreitete, lagerten sie sich auf das weiche Moos und warteten auf den Wagen, der sie von dort heimfahren sollte. Brigitte ließ sich von dem großen Jungen eine Menge söhnuriger Geföhnten und sehr merkwürdiger Gegenstände aus dem Studentenleben erzählen. In einer plöghlichen Anwandlung mütterlicher Söfornis hielt sie ihm allen Entsetz seine Schulden und Schandtatzen vor. Es war erstaunlich, mit welcher Unbusfertigkeit und Verstandlosigkeit der lange Taugenichts dieser wohlgemeinen Wahnung begegnete. Halb zerstreut, halb belüÙtigt blickte er aus seinen hellen, tief-liegenden Augen auf das Meer: „Mädelchen“, sagte er, obwohl er sehr gut wußte, daß sie morgen schon ihr achtzehntes Wiegenfest feiern sollte, — „Mädelchen, on dit, du sollst eine famose Schwimmetin sein. Wie wär's,

wenn wir beide mal dort unten um die Wette schwimmen wollten?“ Da sprang sie in sich aufflammendem Zorn in den Jagdmagen und fuhr los. Olaf blickte ihr etwas verdutzt nach: „Kanu — Du ...“

Auf dem glatten Fahrwege rollte sie nun durch den Kiefernwald, söhnwendig und bebend und tiefverleht in ihrer herben Nordlandbeußigkeit. Weit unten zur Linken leuchtete durch die hohen, roten Stämme das Meer, das sie gar nicht anschauen mochte. ... O, der Furchbauch — jetzt konnte er allein zu Fuß die vier Kilometer heimwärts stampfen und darüber nachdenken, wie man mit einer jungen Dame zu verkehren habe. ... Aber wie sie nun weiter fuhr, lang zurückgelehnt im bequemen Polsterfih die FüÙe mit den noch feuchten gelben Schuhen auf die zwei mit Birkenlöd und Söhnepöhnern gefüllten JagböÙe gestüÙt, und wie sie mit der kleinen energielichen Sand über den seidenweichen Kopf des Sundes strich, da senkte sich der Geist der Milde und Verjöhnung über sie. Und die lauwarme Sommerluft, der herrliche Gargduft nach dem gestrigen gewaltigen Gewitterregen, das sanfte Wiegen des Magens und die beiden nidenden Köpfe der Schweifwäde da vor ... ja, wahrhaftig, sie war ein wenig eingeußelt. Wie sie sich wieder stramm machte und aufsch, da waren sie schon nahe beim Gerrenhaufen, bei

den drei alten Schwarzsellen, die unten aus dem Dünenande bis zum hohen Felsenufer emporragten, dort wo der schmale Küppel am Abhang zum Meere hinabführte. Dort stieg sie aus und ließ sich dem Küstler wieder umzuführen und dem Jungfrüh entgegenzufahren. Dann kletterte sie rasch am Felsen hinab an den Strand.

Sie wehte ein linder Gewind von Norden her, und das Meer war blau und warm. Der Geruch von Schilf und Tang wogte durch die Mittagsruhe. Nur einige graue Stranblüher trappelten vor ihr her und wippten und nickten auf dem reingepülten, weißen Sande. Und die Wellen stiegen und sanken in langsamem, schmeichelnem Spiel und sangen dazu ihr altes leises Lied. Ein schmaler Brettersteig auf Holzbohlen führte mehr als hundert Schritte lang zum Badehäuschen. Die See war hier ganz flach und klar. Die jungen Schollen, die sich im leichten Wasser sonnten, flüchteten erschreckt vor den nahenden Schritten und vergruben sich eilig im leicht gewellten sandigen Grunde. Das Badehaus war aus Tannenbrettern gemauert und enthielt als alleiniges Mobiliar zwei einfache Bänke und ein zwisehen diesen unter das kleine fenster angenageltes Tischchen. Der Plach war das Säuziehen war den weiblichen Badegästen zu Liebe an beiden Seiten und zum Ufer zu gegen die profane Außenwelt durch eine Umzäunung von jungen Birken abgegrenzt. Die halbrodortigen Blätter der Bäume strömten einen starken Duft aus, einen Hauch von Erde und Waldesgrün, der sich hier wohligh und erquickend mit dem salzigen Atem des Wassers vermischte. Es war eine denkwürdige Stätte, denn die Gütte hatte schon manche Stürme überdauert, war oft von den Wogen auseinandergerissen, aber immer wieder am Ufer aufgelesen und zusammengefügt worden. Die Bretter waren mit unzähligen Riemenzügen, Sprüchlein und Dorelein, Zeichnungen und Kartoffeln verziert.

Tommy, der Gordonsetter, hatte sich nicht recht beglücklich gefühlt. Die schwanfende Brüste und die spiegelnde Fläche darunter hatten ihn in staunlich gestimmt und er war nur zögernd hinter Brigitte hergeschlichen. Aber hier auf der festeren Bretterlage fühlte er sich wieder sicherer. Noch müde vom Jagen, hatte er sich in der Sonne lang hingestreckt und blinzelte verwundert und neugierig in das Badehaus hinein, aus der nun seine Herrin in veränderter, ihm noch neuer Gestalt heraustrat. Sie setzte ihren entblößten Fuß auf die Rippen des Ufers und streckte das weiche, heiße Fell. Der Hund bog den Kopf zurück und fuhr mit der Zunge über die hohe Wölbung und die schmalen Gelenke des Fußes. — Ein Schauer rieselte über den Leib des Mädchens. „O!“ sprach sie so leise, daß sie es selbst kaum vernahm. Und dann, als sie sich vor dem Hunde und vor dem Klang der eigenen Stimme, stieg sie schnell die vier Stufen der Treppe hinab und stürzte sich in die Fluten.

Sie schwam nun weit in das Meer hinaus. Ringsum und in der Ferne tauchten immer wieder über dem tiefblauen Wasser kleine schaumgetönte Wellenkämme auf und versanken und verschwand wie verschwundene Ärdme. Dort, ganz weit hinten, blinkte ein schmerzwisses Segel in der Sonne. Und dort noch eines und wieder eines. Am Horizont bewegte sich ein langer dunkler Strich von Osten nach Westen, ein Schwarzschellentent, die sich lärmend und schnatternd mit klaffenden Schwüngen niederstreckten und gleich wieder aufstiegen. Brillite

legte sich auf den Rücken, verkehrte die Hände hinter dem hochaugehenden Saar und ließ sich von den lauen Wellen haufen. Sie konnte so mit zurückgebogenem Haupte lange ruhen, ohne ein Glied zu rühren. O wie köstlich das war, wie köstlich und einsam! Sie blinzte hinauf lautlos, mit glänzendem Gesieder zogen mehrere Möden vorüber. Sie hoben und neigten sich in schwebendem Flug, und ihre Leiber schimmerten wie blankes Silber. Ein großer schwarzer Taucher fauchte hoch über den Möden in einsamer Fahrt nach einem unbekanntem Ziel. Man konnte ganz deutlich das leise Klängen der Flügel hören. Tach wenigen Augenblicken verflang auch ihn die blaue Weite. Und hoch, ganz hoch oben im Äthermeer daselberley volle wechselnde, wunderbare Spiel von Tachen und Dersuchen. Kleine grausilberne Wolken, an der Sonnenseite in bräutlich hellem Weßerstrahlend, fuhrten dahin und schwammen und zertrannen in der goldenen Luft. Ach, wenn sie einer hinauf tragen könnten zu den himmlischen Gebilden, die sie umfingen und in die sie sich hüllen wollte wie in ein reines, traumhaftartiges Gewebe...

Dann, mit einmal, stiegen ihre Gedanken wieder zur Erde nieder, und sie schloß die Augen. Da fiel ihr ein Spruch ein, den Olaf ihr gestern erst nach einer Bootfahrt auf dem Meer in ihr Tagebuch geschrieben hatte:

„Du allein auf schwarzem Brette  
Schaufelnd auf dem Wogenbette,  
Sommerwarmer Meerestraum,  
Sonnengold auf Silberhaum,  
Wellensang und Mödenschreie,

hoch in höchster Himmelblau  
Stillberstlichigt Lieb und Feib,  
Weiß auf Weiß, Weiß auf Weile,  
Märchenblau, zauberhelle,  
Wundervolle Einsamkeit.“

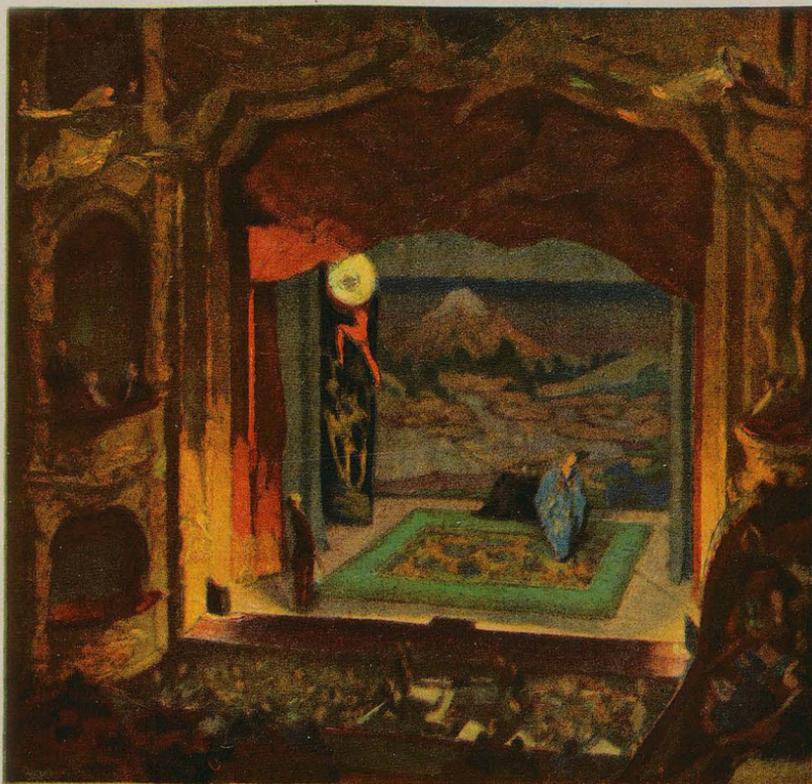
Ja — hoch in unendlicher Einsamkeit wühlte sich der Himmel über ihr. Aber wie hoch wohl mochte sie über der Erde sein! Wie tief wohl mochte das Wasser sein, das sie trug und so sättlich wiegte, als läge sie in weichen Mutterarmen! Und ganz plötzlich, als müßte sie sich vor einem dunklen Urbeuge beugen, tauchte sie mit offenen Augen in die Tiefe und spähte auf den Grund. Aber sie fand ihn nicht, sie sah nur die flüssige, reglose, dunkelgrünlichgrüne Masse. . . und es war so grauig kühl dort unten. Schnell tauchte sie wieder auf und trank mit durstigen Zügen das warme Sonnenlicht. Sie schaute sich um. . . . Wo war das Badehaus? War sie von einer heimlichen Strömung weiter fortgetragen worden! Nein — dort blinnte es vom Ufer her, ein kleiner graugelber Punkt nur auf dem hellen Sande. Es war viel weiter, als es ihr anfangs erschienen war. Und da packte sie die Todesangst. Wie nahe sie dem Tode war, Auge in Auge und Brust an Brust. . . . Wenn er sie jetzt hinabzöge in den kalten Grund, wenn sie noch einmal die Hände zum Lichte erhob, was würde dann wohl ihr letzter Gedanke sein! Wäre es ein Gebet, oder würde sie den Namen eines Menschen rufen! „Ole. . . !“

„Ole. . . !“ Er sprach es jetzt so laut und so deutlich, als wollte sie am Klange dieses einen Wortes erstarren und sich daran erheben. Olaf — o, der würde sie mit jungen, sehenden Armen aus den Wogen reißen! Mit der Kraft ihrer Kräfte, feimenden Liebe hob sie Haupt und Schultern über die Wellen und ruderte mit starken, ruhigen Schlägen zurück zum heimatischen Strande. Dort schimmerte das zerrenhaubt mit dem roten Siegelbad über den vier weißen Säulen neben den hohen Linden, und dort ragten die Tannen des Parks und des Gartens, jenes Stück Erde, welches das Para-



Rudolf Lengrüssler

Rudolf Lengrüssler



Dariété

Max Braumann

dies auch ihrer Kindheit war. — Auf den Brettern vor der Badeschütte saß ihr schwarzer Knecht. Der hatte die ganze Zeit über von dort mit angstvollen Blicken nach ihr auf das Meer hinausgeschpäht und begrüßte sie jetzt von weitem schon mit freudigem Winseln. Wie sie wieder die Stufen emporstieg, griff sie dem Hunde liebevoll mit der nassen Hand unter die Schnauze. „Armer Kerl — wie hast du um mich geangelt!“ Dann streckte sie sich vor der Tür nieder, und

dort küßte sie die Sonne so lange, bis sie trocken ward. Und dann, mit ihres Vaters leichtem Drilling auf der Schulter, im hellfeldeinen Jagdrock, den breiten Strohhut am Arm und mit dem frischen Odem des Meeres in den feuchten, losgebundenen Haaren, schritt Dariette federnden Ganges, als habe sie nichts weiter zu tragen, als die halbe Bürde der eigenen Jugend und Schönheit, über den Steg zurück an das Land in das lächelnde, leuchtende, blühende Leben.

### Traum

Ich stand im Traum auf waldiger Höhen Rande und sah hinab in das eisenerstarrte Tal. Abend-schatten füllten es; auch um mich war es bereits schattig, während oben der Himmel noch in gleichmäßigem Lichte wohnte.

Die alte Kapelle im Grunde, die ich als tot fannte, bimmte auf einmal. Und in ihren Fenstern hub es an zu glühen, als wäre irgend ein später Strahl in sie eingefallen, obwohl folches zu der Stunde nicht mehr wahrscheinlich war.

Große Wägel, von gewaltiger Flügelspannung, begannen sich aus den alten Kronen zu lösen und

mächtigen, doch leisen Flügel-schlages über der Tiefe zu ziehn. Ihr Flug — ihrer aller, — suchte die gleiche Richtung; immer zahlreicher versammelten sie sich; von allen Seiten kamen sie zu laufenden herzu. Und ihrer aller Ziel fühlten die Kapelle.

Da sprach eine Stimme in mir: „Was Du da für Adler hältst, sind Seelen.“

Und da erschienen sie nun im Talgrunde: Es war ein ungeheurer Stelenzug, Ketten in der Hand, schritten die Verfallenen, sich um immer weitere zermehrend, der verfallenen Bethäute zu, deren Fenster immer tiefer aufglühten und aus der nun die

Orgel scholl. — Aber den Zug hörte ich nach einer alten schweren Weise singen:

„Nicht ewiges Leben — Wollst Du uns geben,“  
und wie die gemessene Strophe zum Schluß ge-diehen war, brünlilig die andere einfallen:

„Ob uns statt dessen — Seliges Vergessen.“

Meine Seele sang mit von dieser Qual. Oder war's überhaupt nur der Klang von der Qual mei-ner Seele! Ich debte. Die Landschaft verschwamm. Oder schwamm es mit in den Augen! Der Sang dämpfte sich. Die Nacht sank.

Ich erwachte in Nacht. © 190 Herrert v. Raabe

# Dat Züffche

Von Magdalene Kind. — Mit Zeichnungen von Otto Rüdell

„Dat is dat Züfförche vom Jupp Zores und Agbidus op ter Pinten und dat Züffche mit dá complaisante Charakter' aus dem ‚fidelen Pottbedel' in der Spinnmühlstraße zu Cölle —“

Zores und Agbidus op ter Pinten lümmelten über dem zugebedekten Kappeesäß und studierten des Teufels Gebetbuch.

„Jrgendwo in der Nachstene zerbricht ein greller Aufschrei — wie ihn Jemand ausstößt, dem unversehens von hinterrücks ein Messer zwischen die Rippen fährt.“

Zores sah auf und wies mit dem breiten Daumen über die Schulter hin

und hellort — sie legen die Gestalt hin und stehen verlegen da, ehe sie sich hintereinander wieder schnell zur Tür hinausbrüden.

Der Baas tappt näher, immer mit den Augen auf die roten Flecken starrend. — „Is et — is et tot!“ stammelt er und weist nach dem was da liegt.

„Stich in den Rücken mit einem dolchartigen Instrument,“ sagt der Polizist und klappt bestiebtigt sein Notizbuch zu. „'n Abend. — Unter dessen ist op ter Pinten bei ihr hingekniet und hat die Wolldecke weggezogen. Zores hilft ihm, sie ein wenig aufrichtend. Ein gelungenes Stöhnen bricht aus der Brust des Mädchens — Blut überprüht die Hände der Beiden.



der Richtung, wo der Schrei aufflog — op der Pinten nickte und sagte ein Wort hinter der vorgehaltenen Hand, dem Anderen dabei mit iven Augen in die Karten schielend — dann spielten sie weiter.

„Wo is dat Züffche!“ fragte der Baas vom Schantisch her.

„In dem Fenster vorüber plärren die Feinnachtsgeden — Pritschen raten über die höhleren Fensterlabenprossen!

„Auf dem Rhein heult eine Dampfschirene —“

„Wo bleibst nur dat Züffche!“

„Du böß jek!“ lacht Zores.

Aber dem Baas liegt der Schrei vor norhin noch im Ohr.

„Dat Züffche — dat is jood zu leibe — dat hat eine complaisante Charakter,“ sagt op der Pinten bedächtigt. „And isch heitraden dat Züffche doch noch emal.“

„Holl ding Schnüß!“ fährt ihn Zores an.

„Waat fähstet!“ begehrt der Andere auf.

Aber beide haben fein gutes Gewissen und einer weiß zu viel vom anderen, als daß es eine Differenz zwischen ihnen gäbe — die Nächte in den Gassen am Rheinhafen unten sind finster und sehen mancherlei. Dazu hat op ter Pinten mitten in der Woche einen sauberen Salekragen um und nagelneue Buxlinhosen an —

„Don draußen pocht eine harte Faust energisch gegen die Tür.“

Da ist es mit einmal mausstill im Gastzimmer. Schon langt der Baas nach der Lampe, um das Licht klein zu drehen — den Ton da draußen kennen sie alle drei — ihre Augen treffen sich in stummer Frage — aber nur Zores reißt etwas aus der Hofentafel und stopft es in das durchlöcherte Rohhaarsofa — Oel!

Dann schlüßt der Baas zur Tür.

Uniformknöpfe blinken — eine forsche Stimme fragt: „Ist der Gastwirt Kaspar Jörges zugegen?“

„Er ist zugegen.“ Breit pflanzt sich der Baas in die Türöffnung.

„Haben Sie eine Tochter — Sophia Jörges?“

„Ja — jawohl — dat is dat Züffche —“

„Als ob ihn der Schlag treffen sollte, so klemmte sich ihm das Blut plöglüch im Kopf.“

Da schleppen zwei Schiffer etwas herein in die Gaststube, in eine Wolldecke gewickelt — und auf den weißgeschuerten Boden tropft es schwer

„Züffche!“ Run kommt auch der Baas wieder zu sich. „Ja, wat is denn dat — wat machst denn für Sache!“

„Ich han et nit jeshohle — Vatter, ich han bei alle Zellige und onß' schmerzreiche Mutter dat Jaid nit jeshohle, —“ flüstert das Mädchen mit angstgehehmem Blick. „Dän Agbidus hat et mich sejebe — für aufzubewahre.“

Der Baas sagt fein Wort. Aber seine Klauen verheißten nichts Gutes. „Kettche!“ ruft er in die Küche, „schaff et Züffche ins Bett und lauft nach dá Kaplan. Klemm nit — Zores, pack zu.“

Die Tür schloß sich hinter den Dreien. Die Belden blieben allein.

Op ter Pinten retirierte hinter den Tisch, denn er wußte, der Baas hatte



einen guten Zug in der Faust. Schritt um Schritt wöh er zurück — immer mit dem Blick auf das Rohhaarsofa, in dem die Banknoten saßen.

Jörges hatte eine leere Steinbäckerkrume vom Bord gelangt und schlich mit eingezogenem Nacken auf den Anderen zu.

„Er schluckte und schluckte — und brachte das doch nicht hinunter, was ihn so würgte — das Züffche war fein einzig Kind —“

„Waat haltet ihr jeeben!“

„Ich — wat jaid!“

„Wo haste all dat Jäls her!“ Immer näher kam der Baas, die Stühle, die ihm der Andere in den Weg zu werfen versuchte, mit einem Fußtritt beiseite schleudern. — Jetzt hatte er ihn gepackt und duckte ihn nieder, fast bis auf den Boden. —

„Stehste dat — wat da so rot is — dat is dem Züssehe sein Blut — und wo Blut is, da — ba muß Blut bayufomme — sonst sießt dat ander' Blut fein Ruh. Säfte mich jet verfronn!“

„Ich han doch dat Züssehe nit umjbracht,“ flottet Ägibius od ter Pinten und versucht, an sein Messer zu kommen.

„Säfte mich jet dat Meß' stede! Ower du host ihr dat Jäls sejebe — wat ihr dat Lewe jesoht' hat — dau Schinnas!“ brüllte Jörges los. „Blut zu Blut — sonst sießt dat kein Ruh!“

Wichtig sauste die Steinruke nieder — das war ein Brechen, wie wenn der Blig in einen Baum fährt! Schwer stürzte od ter Pinten wischen die umgeworfenen Stühle — auf die feuchten Kisten am Boden rinnt es rot — „Baas — Baas!“ Zores stürzt zur Tür herein. „Sellig Wutter Jottes, wat en Malöche!“

Der Baas grinst blöde — ein breites Lachen hocht um seinen Mund. „Ich jonn zur Lindeburg — wo die Jede sind — haha!“ lallt er und gröhlt: „Dän Baas is jed! Haha! Jed — Jed — loht Jed elans!“ brüllt er auf. „Im Jibelen Pottbedel“ geht es heute hoch her. In der Schankstube reunt das heulende Rethen mit Bierseiden und Schnapsgläsern. Den Boden zu schauern hatte sie garnicht Zeit gehabt — schnell hatte sie Sand über die dunklen Flecken gestreut — aber den haben hundert Hüfe schon wieder weggetreten. —

Immer wieder erzählt es den neuhinzukommenden Gästen: „Dat Züssehe is bot und dän Jilles od ter Pinten is aach bot und dän Baas is jed! Mariju, wat en Malör auf die Kachnackel. Dierzig, fünfzig, sechzig — ich bin so irel!“ Eine streicht das Tringel ein. „Eju eine große Tagestoff!“ ha- wen mit als lang nit gehabt — ewer dän Baas hat n r mehr daron. Dän is knafsch jed! — Und mit hat er et Seiraden versproche. Dat Malörche überlewen ich nit!“ —

Jupp Zores hockte in einer Ecke fast sich allein, die Tabakwolken knüllten sich d a um sein Gesicht. Er ist es gewesen, der den Ägibius überredete, das Geld dem Züssehe zu geben, das sie dem be'offenen Getreideschieber abnahmen — damit sie es verwahrte. — Aber das mit dem Messer, das — nein — Schuld war der Ägibius nicht — der Baas hätte ihn nicht erschlagen sollen. Zores sprach zu sich selbst: „Da war dä Pitter Dopyau, der Goldschmied aus der Mayellensh' — der hätt dat Züssehe aach säin. Aber der hat doch dä Derruß od der Schulter — eju —“

Zores jog in Gedanken die Schulter hoch wie einen Buckel. — „Wenn er auch fatt Jäls hat,“ — spannt Zores seinen Gedanken weiter.



Ein neuer Schub Gäste kam zur Tür herein. Die Schankstube batst bei- nahe vor dem Hüllenpfektel — alle waren rein besoffen von Lebenslust — die Mädchen kreischten — die Kerle johlten — —

„Se — lau!“ ruft Zores in das Gerwühl hinein. Da war ja der Dopyau. Er kam mit seinem Glas in der Hand auf ihn zu, von den Tanzenden hin und wieder gepußt.

„Säfte schon sehört! Dat Züssehe is erschonen.“ Dopyau nickte. Seine magere Hand umflammerte das Glas — der Kopf

fast ihm noch tiefer zwischen den Schultern als sonst. „Wenn ich als wüßt, wer dat jenseen is!“

Der Goldschmied hob die Achseln — die beiden Männer sahen aneinan- der vorbei. — —

Da wurden dem Jupp Zores die Augen groß! Als der Dopyau das Glas hob, um zu trinken — sah er an dem Armelbund seines groblinernen Hem- des einen hellroten Fleck — als ob er damit an Blut hergewischt sei — Zores hob den Blick und traf die Augen des Anderen — keiner sagte ein Wort — mit malenden Kiefern saßen sie einander gegenüber.

„Die Steine, die Du mir am letzten Sonnabend gebracht hast — kann ich nach Rotterdam gehen lassen — aber ich muß sie umschleifen, sonst is et mir zu riskant.“ — Der Bruder vom Baas kann sie mitnehmen — er hat



Rappes auf seinem Kahn laden,“ sagte der Goldschmied langsam in die Luft hinein.

Zores nickt. „Dat er die Rappesköpp nit verwechseln tut,“ versuchte er zu scherzen. Dann liegen seine Augen wieder schwer auf dem hellroten Fleck am Armelbund vom Pitter Dopyau.

Jebeesmal, wenn die Tanzenden nach der einen Seite gedrängt wird, sieht man die bunten Feuchtigkeit auf dem weißgeschuerten Fuß- boden — —

„Dem Züssehe sein Blut,“ sagt Jupp Zores. Der Dopyau fährt zusammen. „Wat sähste! Wo!“

„Loa!“ Zores deutet auf den Fußboden. Die beßsen sault die Kuffst — trampeln die Absäße den Takt — hoch werfen die juchenden Burjchen ihre Mädchen in die Höhe!

Draußen durch die Spinnmühlengasse jog ein Trupp Rheinlabetten und gröhlte zu den Fensterstängen hinein:

„Stell Dich jed! Stell Dich jed!  
Speel de wilde Rabn —  
Sau 'ne Schußmann doroh —  
Küß't vor Lindeburg —  
Zöß — ver — jorg!“

\*

## S p ä n e

Eine Frau tritt selten aus sich heraus und geht noch seltener in sich.

Saß bu Erfolge, leert dich die Welt kennen; haß du Mißerfolge, leerst du die Welt kennen. Josef Spiegler

\*

Nur, was wir glauben, sßt uns immer vorwärts auf der Junge, was wir schie- ken wissen, ruht meist schwer und schweigend auf dem Grunde unsrer Seele.

Dem Siege der Geballs läuten oftmals Glocken, die zum Grab eines Glüdes, eines Glaubens oder Charakters rufen.

Das bittere Los der Frauen: sie werden von ihren Schuldnern viel schlechter be- handelt als von ihren Gläubigern. Beer-Dog

# Ihr letztes Wort

Rovelle von Maarten Maartens

„Söre — du!“ sagte sie. — Sie waren allein im Zimmer, im überheizten Salon, der von Blumen und Wohlgerüchen erfüllt war — im festlichen Salon, wo noch die Kerzen mit gelber Flamme neben dem verloschenden Kaminfeuer brannten.

Die Hochzeit ihrer Tochter war vorüber: die letzten Gäste — Verwandte — hatten sich verabschiedet: es war vier Uhr nachmittags — ein regnerischer, nebliger November-Nachmittag.

„Was für'n Tag für eine Hochzeit!“ gähnte er. „Nun, so lang Siffie nur glücklich ist. Frauen, die heiraten, sind immer glücklich, nicht wahr?“

„Oh, immer!“ antwortete sie. Er sagte beim Ton ihrer Stimme, der ihm ganz neu war, er lauschte, sah sie an. Dann stellte er sich hinter ihren Stuhl, ein weißhaariger, gut aussehender, schöner Mann“ von etwa fünf- und fünfzig, wohlgepflegt und tadellos angezogen.

„Du jedenfalls bist glücklich, Liebling,“ sagte er, „bist immer glücklich gewesen, nicht wahr?“ Er liebte sie mit leichteren Fingern die Bewegung ihres Nackens. „Alles was wir unseren Töchtern wünschen können ist, daß sie so glücklich werden wie du.“

„Sie müssen ihr Glück verlieren,“ sagte sie traurig. „Nun ist auch die letzte fort! Gott gebe, daß sie ihn liebt.“

„Natürlich wird sie ihn lieben. Alle guten Frauen lieben ihre Männer, nicht wahr? Du denkst, daß eine deiner Töchter ihren Mann nicht liebt!“ Wieder liebte sie die Töchter an ihrem Hals. „Sag, daß du mich liebst — schnell!“ Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern ging zur Tür. „Ich gehe noch ein Stündchen in den Klub,“ sagte er. Da hielt sie ihn auf.

„Söre — du!“ sagte sie. Sie war aufgestanden und hatte sich ihm zugewandt — eine reife Frau in der Nähe der fünfzig, noch immer schön.

„Aber Alice, was in aller Welt —“

„Still!“ sagte sie. „Söre mir tu daß mich reden. Endlich.“

„Seinen Augenblick lang standen sie einander gegenüber, regungslos; er erstaukt, sie nach Atem ringend.“

„Ich hab dir zwei Söhne und drei Töchter geboren,“ begann sie. „Die letzte von ihnen hat heute das Haus verlassen.“

„Eine unanschätzbare Last,“ sagte er mit einem etwas unbehaglichen Lachen, weil ihre Art so seltsam war. „Wir haben viel Glück gehabt mit den Mädchen. Natürlich haben wir beide getan was wir konnten.“

„Glück gehabt!“ erbot sie. „Die Ehe ist die einzige Glücksmöglichkeit für eine Frau. Das hast du immer gedacht.“

„Ja, und es ist doch auch so, nicht wahr? Weißt du eine bessere?“

„Nein. Sie ist das höchste Glück. Ich wollte sagen, sie kann es sein. Aber nicht das Verheiratetsein an sich, wie du zu denken scheinst.“

„Siffie macht eine sehr anständige Partie. Ihr Mann scheint auf seine Art ein ganz guter Kerl zu sein. Ich glaube —“

„Was glaubst du?“

„Sie werden sich ganz gut mit einander durchschlagen — wie die meisten.“

„Ich wachte sie sich aufkühnend zum verloschenden Feuer. „Die Seelen meiner Töchter!“ sagte sie; „die Seelen meiner Töchter!“

„Er kam wieder ins Zimmer. „Du bist übermüdet,“ sagte er, „und nervös. Nimm etwas schwarzen Kaffee, und lege dich vor dem Essen ein wenig hin. Tage wie der heutige sind sehr anstrengend. Du wirst dich wieder ganz wohl fühlen, wenn du dich ausgeruht hast.“

„Wenn ich nur sicher wäre, daß sie ihre Männer lieben!“ sagte sie, noch immer ins Feuer starrend. „Ich denke oft, daß Mary — Mary —“

„Du tust ihr Unrecht,“ fiel er schnell ein. „Sehe nur um Simmelswillen Mary keine Dummbelken in den Kopf. Sie ist romantisch, und heutzutage gibt es keine Romantiker mehr. Romantiker macht sich nicht bezahlt. Ihr Mann ist gar nicht übel, wenn sie ihn nur zu nehmen verstände. Er hat eine Masse Geld, und wenn es ihm Freude macht sich zu amüsieren —“

„Nicht doch,“ sagte sie. „Mary ist mir am ähnlichsten. Nun, lachte sie unfröh, „sie müssen ihr Glück verlieren — wie ich. Fast alles können wir für unsere Kinder tun — aber nicht das Glück ihrer Ehe sichern.“

„Wenn sie alle so viel Glück haben wie du, dann haben wir keine Ursache zur Klage.“

„Du scheinst diesen Ausdruck 'Glück haben' besonders zu lieben,“ antwortete sie. „Zabe ich Glück gehabt!“

„Oh du weißt ganz gut, was ich meine,“ sagte er, den Kopf zurückwerfend. „Du mußt einen nicht ohne Grund lächerlich machen. Wenn ich sage, du hast 'Glück gehabt', so meine ich natürlich, daß die Sache gut ausgegangen ist. Und — Johau her, Alice — noch nie bist du mit so seltsam vorgekommen wie heut' Abend — gib zu, daß du einen übleren Mann als mich hättest kriegen können.“

„Ja,“ sagte sie langsam. „Oh ja, ich hätte einen weit übleren Mann als dich kriegen können.“

„Du bist mein vernünftiges Mädel. Na, wir haben uns jetzt bald dreißig Jahre lang geliebt. Gib mir einen Kuß, ehe ich in den Klub hinüber gehe.“

„Kein!“ schrie sie auf. „Bleib! Ich muß heute abend sprechen. Ehe du noch das Zimmer verläßt. Ich will alles sagen. Höre! Sei dich! Höre mit zu! Laß mich reden!“

Ganz verdußt setzte er sich nieder, schüttelte er eine Manichette nach vorn. „Du sagst, ich hätte dich dreißig Jahre lang geliebt,“ sprach sie stehend vor ihm. „Ich danke Gott im Himmel dafür, daß du das sagst. Ich bin dir eine treue anständige Frau gewesen — nicht wahr? Ich habe die Kinder erzogen. Ich habe sie geliebt und für sie geforgt. Sie haben ein schönes Zubehör: gehabt, sag — nicht wahr?“

„Meine liebe Alice, immer bist du mir die denkbar beste Frau gewesen, und ich —“ er lächelte zu ihr hinauf.

„Ich bin dir immer der denkbar beste Mann gewesen“ — wollte sie das sagen!“

„Nun nein. Das flingt ja albern, wenn ein Mann das von sich selbst sagt. Dennoch —“

„Ich sage nicht, daß du mit ein schlechter Gatte gewesen bist: wir sind sehr gut mit einander ausgekommen. Ich habe getan, was ich konnte; und wir haben manches erreicht.“

„Du redest ja, als ob du nie etwas für mich empfunden hättest!“

„Kein!“ — ihre Stimme klang traurig und festerlich — „das würde nicht der Wahrheit entsprechen. Ich habe sehr viel für dich empfunden — einfach. Ich hatte dich willig gern, Reinhold, als wir heirateten. Ich hatte dich rechtshafte gern und bewunderte dich, wie eben ein rechtshafte Mädel den Mann gern hat, der sie zu seiner Frau machen will. Ich glaube, ich hätte dich mit der Zeit wohl lieben lernen.“

„Alice! Mein Gott — Alice!“

„Oh hab keine Angst! Ich habe nie einen anderen geliebt. Ich bin Männern begegnet, von denen ich glaube, daß ich sie geliebt hätte, wenn ich mit ihnen verheiratet gewesen wäre, aber es ist sehr gut möglich, daß ich mich getrennt hätte.“

„Aber ich! Mich! Willst du damit sagen, daß du mich nie geliebt hast! Was um Simmels willen soll das heißen! Und ich, der dich dein ganzes Leben lang geliebt hat, und —“

„Sie wandte sich ihm voll zu.“

„Sagst du mich niemals anders geliebt als um deiner selbst willen?“

„Ich verstehe nicht, was du damit sagen willst! Du fannst dich nicht selbst fennen! Du hast keine Ahnung, was du sagst. Nimm nur etwas schwarzen Kaffee und —“

„Ich weiß nur zu gut, was ich sage. Seit mehr als zwanzig Jahren warte ich darauf, es sagen zu können. Ich habe es ein- oder zweimal auf andere Art zu sagen versucht — auf sehr andere Art — aber ich habe es aufgegeben.“

„Oh ja, wie gänzlich nutzlos es war. Es konnte zu nichts Gutem führen. Nur zu Schlimmerem.“

„Warum dann es jetzt sagen!“

Ein helles Leuchten kam in ihre Augen. „Ah!“ sagte sie, „das letzte Kind hat heut das Haus verlassen. Sie sind nun alle verheiratet. Ihr Glück habe sie selbst in Händen. Ich kann nichts weiter tun. Heute abend sind wir allein im Saule.“

„Und deshalb benützt du die Gelegenheit, mit einer Menge unangenehmer Dinge zu sagen — Dinge, die unmöglich dein Ernst sein können!“

„Oh nein,“ antwortete sie heftig, „das ist es nicht. Denn nicht, daß es so steht. Ich hätte dich nie unnötiger Weise so verletzt. Ich habe es nie getan. Aber ich: ich ist die ganze Sache vorbei. Es ist vorbei, verstehst du denn nicht! Oh wie soll ich es dir denn nur begrifflich machen! Wie soll ich denn



In einem Bozener Haus

Stanz von Defregger +

## Im alten Wachturm zu Soltwedel

<p>Im dritten Sommer der bösen Zeit, Da des Deutschen Reiches Gertlichkeit Der Hofen lag in Entimmer, Sab' ich im alten Turm gewacht, Es war wohl um die Kitternacht, Der Mond warf seinen Schimmer.</p> <p>Er warf den Schimmer wohl über die Welt, Er glänzte über Baum und Feld Und dämmerte zwischen den Wänden. Da war ich bald nicht mehr allein. Ein Landbesnecht trat zu mir herein Ein Horn hielt er in Händen.</p> <p style="text-align: center;">Der Landbesnecht:</p> <p>Unter Churfürst Johann Cicero Und lauschet hier aus dem Fenster.</p>	<p>Ist ist der Turm alt worden gar. Der Esu tanzt hier und dar. Ich geh nun als ein Gespenste.</p> <p style="text-align: center;">Ich:</p> <p>Bist du durch also lange Zeit Als Schattenbild der Ewigkeit Auf Erden umgegangen, So sag mir an und halt mir stand Wie es voreinst im deutschen Land Zu deiner Zeit bergangen.</p> <p style="text-align: center;">Der Landbesnecht:</p> <p>Sie haben da gar hoch gespielt Und haben doch das Spiel verspielt Sie hatten's gar kein Glücke. Sie haben Himmel und Erde gewollt,</p>	<p>Das Gold, das ist nach Rom gerollt, Bracht Ihnen ein Dreck zurücke.</p> <p style="text-align: center;">Ich:</p> <p>Bist du durch also lange Zeit Als Schattenbild der Ewigkeit Umgangen auf der Erden, So sag mir an und halt mir stand: Was wird bereinst im deutschen Land Aus dem deutschen Jammer werden!</p> <p>Da hob das Horn er an den Mund Und blies, so hell er bliesen konnt, Dass Mond und Sterne flangen. Er blies: Es kommt eine blutige Zeit: Er blies: Es kommt eine stolze Zeit! Und ist im Schatten vergangen.</p>
---	---	---

Wilhelm Stape!

sagen, was ich sagen muß!" Sie wankte und griff nach einer Stuhllehne. „Was ist vorbei!" fragte er wie vor den Kopf geschlagen.

„Alles ist vorbei — die Anspannung, die unaufhörliche Qual, die Plage, der Kummer. Es ist vorbei. Es kann vorbei sein. Es muß vorbei sein. Heute Abend verlasse ich das Haus."

„Du bist wahnsinnig!" rief er.

„Nein, ich bin nicht wahnsinnig. Ich will es dir ganz ruhig sagen; aber ich will es dir auch deutlich sagen. Ich habe für andere Menschen nicht viel empfunden — wenigstens nicht zu viel. Ich glaube, ich hätte dich lieben können, ich fühle das bestimmt. Aber das habe ich ja schon gesagt. Keins hold, denk an unser langes gemeinsames Leben. Ich habe immer getan, was du wolltest: ich habe die Euchen getragen, von denen du wünschtest, ich sollte sie tragen — immer — genau so wie du es wolltest, daß ich sie tragen sollte; ich habe die Leute gekannt, von denen du wünschtest, daß ich sie kennen sollte, und ich habe sie zum Essen eingeladen und habe sie zu Besuch gebeten. Oh, ich weiß ja, es waren ganz nette Leute: ich leugne das gar nicht. Wenn wir uns je geehrt haben, so war es wegen der Kinder — nur wegen der Kinder — das mußt du zugeben."

„Ja," sagte er trübselig.

„Du hast immer und in allen Dingen deinen Willen gehabt während dieser achtundzwanzig Jahre. Duerst, — da — da hab ich manchmal versucht, meinen eigenen Willen durchzusetzen — in kleinen Dingen — aber — aber —"

Ungebuldig brach sie ab. „Ich kann Eenen nicht ausstehen," fuhr sie mit veränderter Stimme fort. „Ich höre nicht zu der Art Frauen. Vielleicht wäre es flüger gewesen — ich kann es nicht ändern. Es ist seitdem alles ganz glücklichgegangen." Sie wartete. Das abwartende Schweigen eines Augenblicks — erfüllt vom Tiden der Uhr.

„Du hast nicht ein einziges Mal gefragt," sagte sie trübe, die traurigen Augen auf die glühende Aische gerichtet, „nicht ein einziges Mal, was ich gern gehabt hätte."

„Du hast doch alles gehabt, was du dir irgendwie wünschen konntest. Und außerdem ist es ganz abgesehen, zu behaupten, ich hätte dich niemals geliebt, was du hättest tun wollen. Du stellst mich als einen lächerlichen Glaubart hin!" Er sprach hitzig. Und Jeder weiß, was ich auch für Fehler haben mag, daß ich immer einer der gutmütigsten Menschen gewesen bin. Als Junge —"

„Natürlich hast du mir in Kleinigkeiten freie Wahl gelassen," unterbrach sie ihn, „in unwichtigen Dingen gelegentlich — ob wir an die See oder ins Gebirge gehen sollten und in Fragen dieser Art. Nein, du bist durchaus kein Glaubart. Aber du hast mich nicht ein einziges Mal gefragt, was ich wirklich gern getan hätte. Und — und — ihre Stimme sank in die tiefen traurigen Erinnerungen — „du hast mich nicht ein einziges Mal bemerkt, wenn ich müde war." — Er starrte sie an.

„Bitte, bring keine Gegenlagen vor. Die sind ganz unnötig und so nutz-

los nach achtundzwanzig Jahren! Stehst du, ich gehe ja heute Abend fort. Du mußt mich nicht halten wollen. Es wäre ganz zwecklos. Alles ist jetzt zwecklos."

„Aber was — wenn ich fragen darf — gedenkst du zu tun?"

„Oh, ich werde dir oder mir in keiner Weise Schande machen. Nein, auch den Kindern nicht. Die haben jeder unser eigenes Geld, nicht wahr? Ich werde wegziehen und ganz ruhig auf dem Lande leben, nicht zu weit von der Stadt, denn ich muß oft hereinfahren, um die Kinder zu besuchen. Ich werde dir nicht im Wege sein. Und ich werde nun manchmal ausgehen, um gute Musik zu hören. — Du wollest nie mitgehen. Du weißt ja, oder wenn du mitgegangen wärst, gähnetest du und ließe dich meeren, wie sehr unangenehm es dir war. Und ich werde das Gesellschaftsleben aufgeben, die entlohen Diners und Empfänge und all die Dinge, die mir verhasst waren. Du siehst also, ich werde dir nicht im Wege sein."

„Noch etwas?" fragte er spöttisch in seiner Derweilung und seinem Zorn.

„Ja, ich werde häufiger mit den Verwandten me ner Mutter zu ammenkommen, die ich so gern hatte — die Vettern und Cousinsin, mit denen ich aufgewachsen bin und die du geschnitten hast, weil du sagtest, sie seien Papisten."

„Das sind ja doch auch — und du, eine so treue Anhängerin deiner Kirche!" „Eben aus diesem Grunde macht es mir nichts aus, Sie hätte mich auch nicht weiter daraus gemacht, wenn du religiös gewesen wärst, wenn die Religion der Grund gewesen wäre, weswegen du sie geschnitten hast."

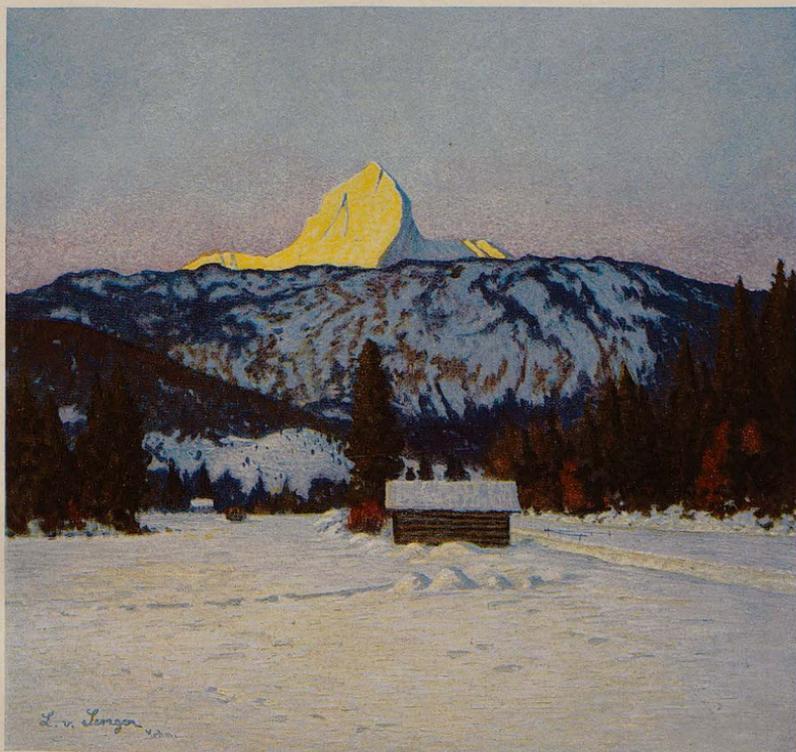
„Ich hasse Papisten," sagte er ärgerlich.

„Ja," antwortete sie mit derselben leisen Stimme, „und deshalb schnitten wir Ruhi und seine Frau, und die anderen. Aber jetzt werde ich wieder mit ihnen zusammenkommen, wenn sie mich haben wollen. Und ich werde in einer Kurort gehen wegen meines Rheumatismus, nach Ayl-les-Bains, das mich nach Dr. Denisons Meinung wahrscheinlich heilen würde, wenn ich es nicht wieder aufschiebe."

„Sicher wäre ich ganz bereit gewesen, nach Ayl-les-Bains zu gehen," widersprach er, „wenn du wirklich geglaubt hättest. Es würde dir gut tun. All diese ausländischen Badeorte sind Stumpfs. Da lobe ich mir die Luft unserer englischen Moore."

„Ja, und die Jagden," sagte sie; ein Strahl funkelnden Hasses flackerte in ihren bläulichen Augen auf.

„Ich habe meine Pflicht getan," sagte sie; sie sprach mit Ruhe. „Der Gott habe ich meine Pflicht getan. Er kann nicht erwarten, daß ich mehr als das tue. Ich bin dir alle die Zeit her eine treue Gattin gewesen, die Hüterin deines Heims. Ich habe es mir oft ausgemalt: das Ende würde einmal kommen. Das hat mir durchgeholfen. Ich habe ein Recht auf das, was noch von meinem Leben übrig ist. Ich bin ja beinahe noch eine junge Frau. Ich kann noch dreißig Jahre leben." Sie schauerte. „Meine Mutter lebt noch, und sie ist fast achtzig."



Der Daniel

Ludwig von Senger

„Nun ja, du mußt tun, was du für richtig hältst,“ sagte er. Aber diese List, wenn es eine war, mißlang vollständig. Er glaubte, sie sei gelungen, denn sie ließ das Gesicht in die Hände sinken, und er konnte sehen, daß sie weinte.

„Komm,“ sagte er beschwichtigend, mit dem leichten besänftigenden Ton, der erst recht reizt. „Du bist nervös. Du weißt nicht, was du gesagt hast. Leg dich nieder und nimm etwas starken —“ Er legte sanft die Hand auf ihre Schulter.

Sie fuhr auf, als ob er sie gestoßen hätte. Mit einem Satz war sie am anderen Ende des Zimmers. „Rühr mich nicht an!“ schrie sie. „Ne, nie, nie wieder wirst du mich berühren! Ich hasse dich! Ich verabscheue dich! Oh mein Gott, warum bringst du es dahin, daß ich das sagen muß! Ich wollte fort ohne es zu sagen. Warum willst du mich nicht gehen lassen, ohne daß ich das sagen muß! Ich hasse die bloße Verührung deiner Hand, den bloßen Ton deiner Stimme! Ich hasse dich, weil du mich all die Jahre her wie deinen Diensthofen behandelt hast, wie deinen Schoßhund, dein Spielzeug! Gott im Himmel! wir wollten doch nicht dramatisch werden!“ Sie hielt inne, schüttelte den Kopf und stand still.

„Laß uns nicht im Zorn scheiden,“ sagte sie und hielt ihm die

Hand hin. Aber er nahm sie nicht, sondern blieb fassungslos und flüchtig an der Wand stehen.

Langsam schritt sie zur Tür, und seine Augen folgten ihr.

„Kein einziges Abschiedswort!“ sagte er haltlos.

An der Tür wandte sie sich um. „O ja,“ sagte sie leise. „Gott segne dich. Gott vergebe mir, wenn ich selbstsüchtig handle. Ich glaube es nicht. Ich habe treulich meine Zeit gedient. Es scheint mir, daß ich Recht tue. Du wirst ebenso glücklich ohne mich sein — glücklich; und wir haben alle nur ein Leben. Ich kann nicht länger bleiben mit diesen Gedanken, diesen Gefühlen, Tag für Tag. Das ist Unrecht. Ich verdamme meine eigne Seele.“

Er sah sie an. Sie wandte sich, sehr langsam, und ging zur Türe hinaus und schloß sie hinter sich.

Er aber, als die Tür ins Schloß fiel, begann im Zimmer auf und ab zu gehen, hin und her. So vergingen ein paar Minuten, in der Trübseeligkeit der sinkenden Kerzen, in der unbestimmten Atmosphäre von Nebel hinter den Gardinen, beim Sterbenden Feuer. Dann stand er still mitten im Zimmer, zog sein Zigarettenetui heraus und zündete sich eine Zigarre an. „Sie wird wiederkommen, wenn sie alles überdacht hat,“ sagte er.

(Kraußes Übertragung von Eva Schumann)



Gulstein

Der O l ü c l i c h e . „Ach, was bin ich froh, daß ich nicht wert sein soll, dir die Schuhriemen zu lösen!“

## W a n d l u n g

Am Himmel glänzt ein milder Schein  
Und blaßes Grau verfüllt die Ferne.  
Du bist wie immer schein und still  
Und schaust verwundert in die Sterne.

Du bist so jung noch, fast ein Kind!  
Ich fühl' für dich so warmes Regen,  
Und möchte deinen braunen Kopf  
Besühnend an die Brust mir legen.

Am Himmel glänzt ein milder Schein — —  
O laß' mich deine Mutter sein!

Der Morgen ist so herb und rein,  
Die Erde atmet Licht und Kühle;  
Und Licht und Kühle sind es auch,  
Die ich in deinem Wesen fühle.

Du stehst so stark und frei vor mir,  
Ich seh dein Aug ins Weite gleiten.  
Komm' du! Wir wollen Hand in Hand  
Durch Tau und Glanz und Feische schreiten!

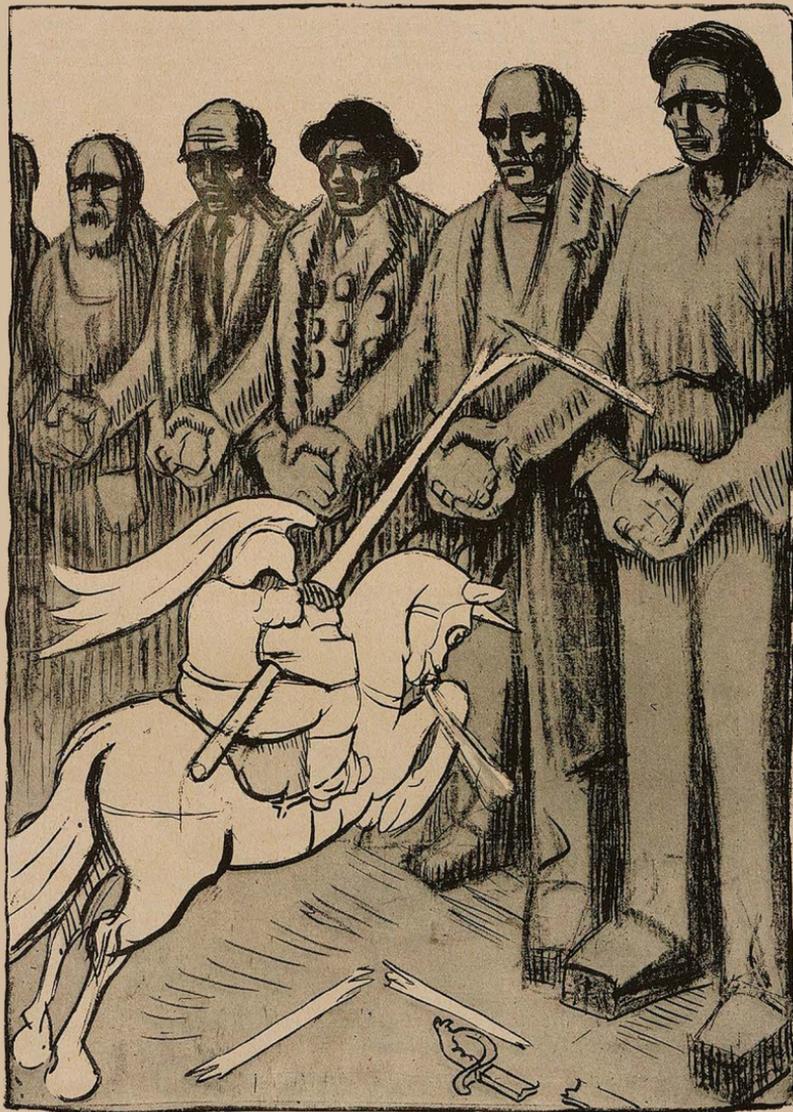
Der Morgen ist so herb und rein — —  
O laß' mich deine Schwester sein!

Es brennt der Mohn wie roter Wein  
Und Mittagsglut liegt auf der Halde.  
Wir ruhen still im weichen Moos,  
Der Kuckuck lacht im nahen Walde.

Du neigst dich plötzlich über mich —  
So hab' ich dich noch nie gesehen!  
In deinem Blick voll Kraft und Lust  
Ich seh ein heißes Fordern stehen —

Es brennt der Mohn wie roter Wein!  
Jetzt möcht' ich dir Geliebte sein.

Käthe Schumacher



Die Einheitsfront

## An die Opfer französischer Kriegsgerichte

Ihr sielet unter tolle Sünde,

Kein, schlimmer: unter welsche Brut.  
Die Peitsche laust. Doch aus der Wunde,  
Gottlob, fließt kein Verräterblut!

Wohl kann Euch martern das Gelichter,

Doch untreu machen kann's Euch nicht.  
O seige, jämmerliche Richter,  
Die Menschheit spießt Euch ins Gesicht!

Doch Ihr, die nichts Ihr, nichts verschuldet,

Als daß Ihr deutsch und rein gefinnt:  
Um jeden Schlag, den Ihr erbu det,  
Segnet Euch Kind und Kindeskind!

Was Euch als Schmach war zugemeinet,

Befiegelt Euer Selbsttum  
Und jede Träne, die Ihr weinet.  
Wird eine Rose, Euch zum Ruhm!

Seht her: Millionen Brüder weuen

In heißem Danke Euch die Hand!  
Um Euren Trost, Ihr furchtlos Treuen,  
Liebt Euch das ganze Vaterland

Karl Eitlinger

### Entzündende Moden . . .

Begrinst und beglöh't von frechem Gelächter,  
Ein Ziel des Spotts für Negergesichter,  
Zur Beute geliefert den scheußlichsten Klauen . . .  
— Entzündende Moden für deutsche Frauen!

Durch nagenden Sünzer zu Krüppeln geschunden,  
Beschlagnahmt von welschen Dürren und Sünden  
Die kostbare Milch der deutschen Kinder . . .  
— Entzündende Moden für deutsche Kinder!

Der Mann verjagt, aus dem Lande gehehrt,  
Die Seinen ihm nach auf die Straße gehert,  
Und Haus und Habe und Heimat verboten . . .  
— Entzündende Frauen- und Kindermoden!

Entzündende Moden! — O deutsche Damen,  
Wann endlich, in Dreitausendtauselenamen,  
Kreuzhimmelherrgott! — jetzt oder nie? —  
Kapiert ihr den „dernier cri de Paris“?!

J. J. Goussé

\*

### Deutsche Verfehlungen?

Die Franzosen und ihre Helfershelfer leisten  
sich das billige Vergnügen, immer neue „Verfehlungen“ Deutschlands festzustellen, — „Verfehlungen“, über die der gesunde Menschenverstand lacht, und die nur abgefeimte Heuchelei ernst nehmen kann.

Aber Deutschland, es ist wahr, hat andere, unverzeihliche Verfehlungen begangen: es hat

den vierzehn Punkten Wilsons vertraut, es hat an Gerechtigkeit geglaubt, es hat die Franzosen für ein Kulturvolk gehalten, es hat gemeint, Europa sei ein christlicher Erdteil, es hat sich eingebildet, im politischen Leben sei die Wahrheit härter als die Lüge. — ja, fürwahr, Deutschland hat sich schwere, schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, und, weiß Gott, es büßt schwer genug dafür!

Karlchen

\*

### Gespräch

A.: „Poincaré hat seinen Rubicon überschritten,  
— die Würfel sind gefallen!“

B. (Kohlenhändler): „Gefallen?! — Gestiegen sind sie um hundert Prozent!“

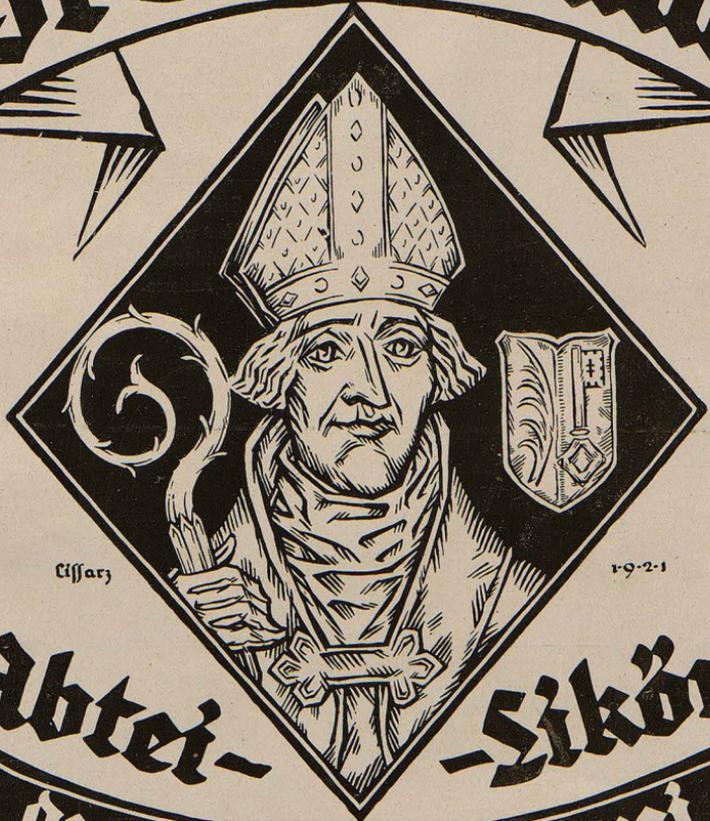
Erich Witte (München)



### Der Geschäftsträger

Der französische Gesandte hat sofort nach seiner Rückkehr nach München die dringendsten Geschäfte aufgenommen.

**St-Emmeron**



Lissarj

19-2-1

**Abtei- -Sikör**  
**der Weinbrennerei**  
**Macholl-München**

## Der Mußstieber

Von Eilli von Werch

Der Dichter Magnus saß bei seinem Mittagsmahl: Wassergrübe aus dem Topf.

„So fand ihn Hans.  
„Sie scheine ihm nicht gut zu gehen,“ bemerkte Sans  
und setzte schonend hinzu,  
„Saum glaubhaft, da doch  
seine entzündeten Schlyzen  
und Gebichte in allen nam-  
haften Blättern zu lesen  
seien.“

Da nannte Magnus die  
Sonorare.

„Mensch,“ brauste Sans  
auf, „so mache Krach!“

„Ich war bei den Schrift-  
stellern. Sie empfingen mich  
sehr liebenswürdig und  
sanden meine Beiträge  
hochstehend. Immerhin  
empfohlen sie mir loh-  
nende Nebenbeschäftigun-  
gen wie: Liktrop, Nacht-  
portier, Reklamechef. Die  
Papierpreise seien haar-  
sträubend, sagten sie, und  
die Tarife der Seherer-  
linge und anderer Ange-  
stellter ungeheuer. Und  
sonst würden die streifen.“

„Warum streift ihr  
Schriftsteller nicht?“

Da guckte Sans kummer-  
roll und träumerisch in den  
blauen Himmel.

Er dachte an gute Tage.  
„Und dein Vermögen?“  
frug Sans unbarmherzig.  
Denn Magnus hatte sich  
vor Jahren ein kleines Ver-  
mögen erdichtet.

„Es war früher so  
hübsch, rosarote Schecks zu  
schreiben. Ich weiß nicht,  
wie das jetzt ist: es gibt  
einer nicht aus oder frisst  
in's Kapital.“

„Du spekulierst nicht?“  
„Wie denn?“ fragte Mag-  
nus finstlich.

„Komme mit mir auf  
der Stelle. Ich habe Lips.“

„Sie kaufen Aktien.“  
„Schlage sie rechtzeitig  
los! Befrage jeweils deinen  
Bankmann!“

Und Sans reiste ab.

Im Spätherbst kam er  
wieder, suchte Magnus  
auf und fand ihn bei sei-  
nem Mittagsmahl: Wasser-  
grübe aus dem Topf. —

„Geizhals,“ lachte Sans, „Wassergrübe bei dem  
Geschäft, das wir gemacht haben.“

„Geschäft!“

„Sagt du deine Aktien nicht verkauft?“

„Ich habe sie noch.“

„Mensch, hast du nicht den Bankbeamten befragt?“

„Ich war verrückt.“

„Sagt du keine Zeitung gelesen?“

„Ja, das heißt nein,“ stammelte Sans, „weiß du,

ich war oben in den Bergen, auf einer Alm. Da hab  
ich den Sommer lang nachts im Hzu gelegen und  
tags in der Sonne und geblüht, lag ich dir, ge-  
dichtet.“

„Macht das Jatt?“

„Rein,“ seufzte Sans.

„Ich will dir eines sagen. Retten wir, was zu retten

Er dachte bei sich: Mein Freund hat Nebenarbeiten  
angenommen, die ich früher nicht an ihm fannte.

Diesmal kannst du nichts Dummes anstellen; du  
warte! einfach meinen Befehl ab.“

Nach einem Vierteljahr besann sich Magnus eines  
Morgens: In deiner Nebenarbeit hast du eine nette  
Zahl Rähmaschinen und Kinderwagen. Ob sie ge-  
stohlen worden sind?

Sie waren da. Magnus  
begutete sich die blanken  
Rähmaschinen und dachte an  
all die hübschen frauen-  
füße, welche diesen toten  
Gegenständen Leben ver-  
leihen soll en, er betrach-  
tete die himmelblau lackier-  
ten Kinderwagen und  
stellte sich viele zappelnde  
drollige Babys unter ihm,  
tem Linnen vor.

Magnus geriet in's  
Träumen.

Tätiglich vergoß er den  
Kammerhüßel abzustu-  
hen. „Ob die schönen Sa-  
chen im Speicherraum kein  
Eigentum seien!“ frug die  
Aufwartefrau.

„Ja.“  
„Ihre Tochter werde  
heiraten. Ob er ihr eine  
solche Rähmaschine ver-  
tauschen würde!“

Sie bot eine Summe,  
die den Einkaufspreis um  
fünfsig Mark überstieg.

„Das ist die Hälfte,“  
dachte sich Magnus und  
sagte: Ja. — Und ihre  
andere Tochter erwartete  
etwas Kleiner. Wie es mit  
einem Kinderwagen sei!“

Magnus schlug fünfsig  
Mark auf den Einkaufs-  
preis.

Das Geschäft war g'att.  
„Mein Freund scheint  
mich und die Hälfte ver-  
gessen zu haben, aber,“  
stellte Magnus fest, „es ist  
nicht schwer, Kaufmann  
zu sein.“

Wenige Stunden später  
klopfte die Köchin den  
ersten Stock an seiner Tür  
und die Nachbarin von  
Gegenüber.

Am nächsten Tag hatte  
Magnus seine Rähmaschine  
mehr und keinen Kinder-  
wagen.

Bis auf eine Räh-  
maschine und einen Kin-  
derwagen und die stellte

er in seinem Zimmer auf. — Magnus setzte zu Mittag:  
Spiegeleier mit Schinken und Portwein, als Sans  
kam.

„Ich habedie Waren verkauft,“ brüstete sich Magnus.  
Den „Preis“ wollte Sans erfahren.

„Bist du verrückt!“

„Ich dachte es wäre die Hälfte!“

„Du bist unzurechnungsfähig; 1000 Prozent läßt du  
schwimmen. Ich werde dir sofort einen Käufer für die

### Der reiche, cremige Schaum

der „4711“  
Lecina Rasier-  
Seife“ macht die  
Haut weich und  
erleichtert das  
Rasieren.

4711

# Lecina Rasier- Seife

ist: kaufen wir Waren. Ich schick dir einen größeren  
Posten Rähmaschinen und Kinderwagen in's Haus.“

„Am Gotteswillen.“

„Aus einer Konkursmasse. Glänzende Gelegen-  
heit.“

„Was soll ich damit!“ staunte Sans.

„Wenn die Hälfte kommt, weisen wir die Waren  
auf den Markt.“

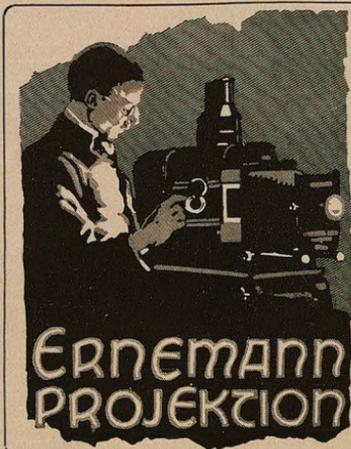
Magnus nickte willig und verständnislos.

letzen Sachen bringen, damit du einsehst, wieviel du verkauft hast."

"Die Waren gehen nicht mehr mit."

"Du machst den Verkauf rückgängig."

"Unmöglich. — Es hat eine eigne Bewandnis damit." Hans wurde schon wieder fröhlich, „neulich war ein junges Mädchen da und kaufte eine Nähmaschine. Nicht für sich selbst, denn leider könne sie sich eine solche Anschaffung nicht leisten, sondern für



## An langen Winterabenden

gibt es für den Amateurphotographen kaum eine kurzweiligere, dankbarere Beschäftigung, als das Vergrößern und die Projektion gelungener Eigenaufnahmen. Unsere Projektions- und Vergrößerungs-Apparate sind vorbildlich, unsere Präzisions-Kinematographen f. Theater, Schule und Familie unübertroffen. Verlangen Sie Preislisten auch über Ernemann-Cameras und -Platten sowie Ernemann-Prismengläser. ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Ihre Naja auf dem Lande, sagte sie. Es war ein entzückendes Mädchen. — Kurz und gut: Ich habe mich mit ihr verlobt."

"Nenja — mit einem Mädchen, das sich keine Nähmaschine kaufen kann."

"Darum habe ich ihr eine der meinigen geschenkt und den letzten Kinderwagen dazu. Es ist reizend, wenn sie hier oben bei mir näht. Weißt du, sie wagt es ihren Eltern noch nicht zu gehen, daß sie einen Dichter heiratet." —



## „WAVCURL“ gibt gelocktes Haar.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, wie gelocktes Haar Sie verschönern würde?

### „WAVCURL“

gibt dem Haar hübsche, bleibende Locken. Ein Paket genügt, wenn auch Ihre Haare noch so widerpenstig sind. Jemand, der das Mittel benutzt hat, sagt: „Meine Haare bildeten bald eine Masse von unendlichen Locken.“ Das Erzeugnis hat bei Damen, Herren und Kindern die gleiche Wirkung. Es ist das, was Sie seit Jahren suchen. Garantiert unschädlich. Preis 2500 Mk. Freipost! Spezialrabatt während einiger Wochen jedermann, der auf diesen Prospekt Bezug nimmt. Senden Sie daher bitte sofort 1500 Mk. ein und Sie erhalten dafür ein großes Paket im Werte von 2500 Mk. zwei Pakete für 2000 Mk.

Henry Michaels, Berlin J  
Lothringersstraße Nr. 75

Fuchs, Illust. Sittengesch.  
Suche, Groß, Stumpf mit 600 Stk.  
u. 21. Antiqu. Hahn, Hamburg.  
Oppendorferweg 122, 3049 Pott.

### BILDER

in großer Auswahl.  
Man verlange Probestellung.  
Schiffelbach 119, Hamburg 30.

## BRIEFMARKEN

Preis. kostent. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

## Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Nur die Harmonie der Mineralsalze (Elektrolyte) hält die maximale Leistungsfähigkeit der Körperzellen (Zellturgo nach Georg Hirth) aufrecht.

In jeder Apotheke erhältlich.  
Hauptvertrieb und Fabrikation:  
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

Die gute  
Dreiring-Toiletteseife  
*Koblisch Wasser*  
ein Edererzeugnis des Rheinlandes. Angenehm und erfrischend. Nur echt, wenn die Packung die Schutzmarke mit den drei verschlungenen Ringen trägt.

Alleinige Hersteller:  
Dreiringwerke, Seifenfabriken  
Zentrale Krefeld-Rheinthalen.

SOENNECKEN  
GOLD-FÜLLFEDER



Ferdinand Staeger / Mein schöner Garten

## ORIGINAL-RADIERUNG

auf echt holländischen Blättern, nummeriert u. signiert.  
Plattengröße 40 x 29 cm. Sämtliche Abzüge sind unter der Leitung des Künstlers hergestellt und von ihm ausgeführt. Nr. M. 4000 ohne Porto u. Verpackung.  
G. HIRTH'S VERLAG A.G., MÜNCHEN

## „CASTELL“



„Das glaube ich wohl, Immerhin; wo von willst du jetzt leben, wollt Ihr leben?“  
 sagte Gans mit einem zornigen Blick auf den Kinderwagen.

Magnus schweig.  
 „Was soll ich mit dir machen?“  
 Magnus schweig.

„Wer nicht untergehen will, muß mit-schleichen im Strom. Habe ich mich früher um greifbare Kinderwagen, altes Eisen und dergleichen gekümmert! Allein du bist zum Schieber unfähig.“  
 „Ich bin Dichter.“  
 „Ein Esel.“

### Der neue Salomo

Der Fall war der: Die Frau eines Bauern (A.) war im Stall mit Melken beschäftigt, als plötzlich eine Kage, die dem Bauern gehörte, verlor sich vom Hund eines benachbarten Bauern (B.), sich in den Stall flüchtete und unter den Kühen durchlief; diese wurden dadurch unruhig und schreien; die Kuh, die gemolken wurde, schlug aus und verletzte die melkende Bauersfrau.

Der Bauer A. verlagte nun den Bauern B. auf Schadenersatz wegen seiner Körperverletzung seiner Frau.  
 An den Gerichten des salomonischen Urteils, wonach den Kläger selber, weil ihm die Kuh und die Kage gehört hätten (selbst) zwei Drittel jenes Schadens zuzufügen, während der belagte Bauer B. als Eigentümer des Hundes ein Drittel zu tragen hätte, kommen folgende Sätze vor:

Wir haben es hier mit einem Fall zu tun, in welchem ein Äter durch sein äußeres Ein auf die Sinne eines andern Tieres einwirkt und hiermit bei diesem einen durch psychologische Gesetze bedingten seelischen Affekt herbeiführt, durch den es zu einer lebenswichtigen Bewegung bestimmt wird. . . . Das Tun des Hundes ist auch als ein willkürliches zu betrachten. . .



Chokolade-Likör  
**Noisettes**  
 DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME  
**Landauer & Macholl**  
 HEILBRONN

Selbst wenn die — notorisch die Regel bildende — heftige Abneigung des Hundes gegen das Kagen-schloß auch bei dem Hundes des Beflagten vorhanden war, so fehlt es doch an jedem Anhaltspunkt dafür, daß der Hund durch das Erscheinen der Kage in einem Zustand des Zwanges versetzt worden ist, in dem er gar nicht anders habe tun können, als mit lautem Ge-

bell auf die Kage loszufürmen. . . . In diesem Sinne hatte der Hund des beflagten Bauern B. die Wahl, zu bellern und die Kage zu verfolgen oder nicht, und es war kein Angriff auf die Kage ein selbständiges willkürliches Tun. . . . Auch bei der Kage, als sie davonliefe, und bei der Kuh, als sie auslief, war kein mit unwiderstehlicher Gewalt hereinbrechendes Ereignis! Im Spiel, auch das Verhalten der Kage und der Kuh war ein selbständiges, willkürliches. . . .

### Kindermord

„In der Familie ist Besuch, zuerst stellt sich die junge Tante aus Koblenz ein, einige Wochen später die hübsche Tante aus Augsburg. Die achtjährige Leni stellt, Vergleiche zwischen den Tanten an und jagt: „Mama, die Tante Marie in Augsburg gefällt mir gut, sie ist ja reintauffig!“  
 „Mama fragt, wie sie zu dem Ausdruck reintauffig kommt. — „Ja,“ jagt Lenchen, „sie sieht doch fast so aus wie die Tante Elisabeth vom Rhein.“

### Tragisch

Die tragische Selbin Stea Bing sitzt im Kreis ihrer Kollegen im Theatercafé und liest in der Tageszeitung. Plötzlich schreibt sie mit ihrem technisch einwandfreien, dramatischen Aufschrei: „Am Gotteswillen. . . ! Dieses gräßliche Unglück. . . !“

Und alle herumstehenden fragen befürzt: „Ja, was ist passiert. . . ?“

„Der D- Bug auf der Strecke München — Würzburg ist entgleist. . . ! Und dabei wurden verschiedene Personen verletzt. . . !“

„Ja, konnten Sie jemand von den Verunglückten?“  
 „Das nicht, — aber die Strecke ist mir bekannt.“

Mitte Februar erscheint

**Liesbet Dill**

**Frauen, die nicht altern**

Mit 6 Original-Lithographien

Der Zauber ewiger Jugend umschwebt diese großen Schilderungen aus des Solons berühmter Frauen der Lebenswärmen, Hebedürstenden „solanten Zeit“.

Feinstes halbfestes Papier  
 Elegant in Halbheften gebunden  
 Preis etwa M. 5.000

Zu bestehen durch jede gutgeleitete Buchhandlung, wo solche nicht am Platze, wende man sich direkt an den Verlag

**Hans Lohmann Verlag / Leipzig 101**

Hersteller:  
**J. Kron,**  
 München

**4ling** Seife

Überreicht in Duft und Güte!

**HERZ**

**Neuzeitliche Formen**  
 in albewährter Qualität

**Flamucco-Künstler Farben**

Herstellere  
**Flamucco-Künstler**

empfehlen als wirklichste Erzeugnisse  
**Verzinsten Farben- und Lackfabriken**  
 vorm. **Finster & Meisner, München-W. 12**

Es gibt Vertrieb für Deutschland: **Josef Köhler**  
**JOSEF SCHÖMER, WIEN I. Am Har, Dragassgasse 1**  
 Es gibt Vertrieb für die Tschechoslowakei und Ungarn:  
**MAX STERNERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ 2. B.**

Man fordere diese Marke beim Einkauf

Geb. Barabatz, Nordhaus a. H.  
 Seife 1/4, Feinseife 1/2, Lötlitz,  
 Reichstr. 17, Dresden-116, Juliussstr. 11

**Schöne Frauen!**

Mit 60 Abbild. Kunstdruck  
 Meisterhafte Ausstattung!  
 Gebirger 600.-, gebunden 900.-  
 Buchverlag Eisenberg,  
 Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

**„JUGEND“-POSTKARTEN**  
 DIE BESTEN KUNSTLERKARTEN  
 ÜBERALL ERHÄLTlich

Waldheims vegetabilischer, diätetischer

**Entfettungs-**

Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, völlig un-schädlich, stellt schlanke, graziose Figur her ohne Änderung der Lebensweise, prompt Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: Waldheims Apotheke, Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14  
 Warnung vor billigen, oft schädlichen Nachahmungen.



N. 4711. *Tosca*

*Ein Duft voll süßer Lockungen*

**Michel!**

... Und wenn sie Dich hungern und  
frieren lassen,  
Indes in höhendem Übermut  
In Deinem Lande sie schlemmen  
und prassen —  
Was schiltst Du! — „Sie meinen  
es ja so gut“ ...

... Und wenn sie Dir Frauen und  
Töchter schänden,  
Quellend lächelnd Dein junges  
Blut  
Dertierten Sclavischen Negelhänden.  
Nur Ruhe! — „Sie meinen es ja  
so gut!“

... Und wenn sie Dein Vaterland  
Dir zerschneiden,  
Zum Strafe für sich und die  
polnische Brut,  
In Rot und Weiß Deine Ehre  
schmeißen, —  
Nicht säuen! — „Sie meinen es  
ja so gut!“

O Himmel, o lasse den Tag  
erschijnen,  
Wo wir jo gut es mit ihnen  
meinen!

Karlchen



**C**reme Mouson ist das sicherste  
Mittel zur Pflege und Gesunderhaltung  
der Haut. Ihre große, von keinem an-  
deren Präparat erreichte Verbreitung zeigt am  
deutlichsten die hervorragende Wirksamkeit.  
Creme Mouson ist von anregendem, stärkendem  
Einfluss auf die erschlafene Haut-  
gefäße, verhindert die Bildung von  
roten Flecken, Unreinheiten etc.  
und beseitigt kalten Hautjucken.  
Sie ist als Tages- und Nacht-  
creme verwendbar und eigen-  
net sich ganz besonders zur  
Körperpflege nach dem Bade  
sowie zur Kinderpflege. Das un-  
angenehme Brennen und Span-  
nen der Haut nach dem Rasieren  
beseitigt Creme Mouson augen-  
blicklich.

Regelmäßig angewendet, macht Creme  
Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein  
zartes, jugendliches Aussehen. Die feine diskrete  
Parfümierung überdeckt jeden Geruch der Transpiration.

# CREME MOUSON

Creme Mouson Seife      Creme Mouson Kinderseife  
Creme Mouson Reisesoife      Creme Mouson Talgpuder  
Creme Mouson Rasierseife      Creme Mouson Toilettepuder

**J. G. MOUSON & Co. • Gegründet 1798 in Frankfurt am Main**



**Modderland**

Me! Dadderland, wu bifwem!  
Es ward ju dor me! kle!  
Es bleif mer ley dor me! liewes,  
Me! Modderland am Rhe!  
Su mancher rief: „Was  
joll ich?“

Un klagt: „Daf Gott erbaam!“  
Jh awer ley mich mellig  
Keim Modderche in Lam.

Se harwe uns genumme  
Des lehte Soffnungslucht;  
In Oras un Wiffelblumme  
Derberg ich me! Geficht.  
Me! Mund, gefift dann hotter  
De Talgrund immerzu:  
„Jh schwör dir, Allermodder,  
Deutfch bleiw ich fets, wie du!“

Do hört ganz leis ich schlage  
Jhr Herz im b je Grund  
Un lieb die Modder fage:  
„Me! Bub, bleif mer gefund!  
Es fumme Zeide, annen,  
Wu widdert hand in hand  
De! Modderland werd  
wannern  
Stoly met beim Dadderland!“

Rabojl dieg

**Die Prostitution**

v. Dr. Ivan Bloch, 900 S. Ein  
farbiges, reich entwick. Stück  
Sittengeschichte. Tagespreis.  
Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



**BRIEFMARKEN**

Max Herbst, Markenb., Hamburg U  
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos



**Edelliköre-Weinbrand**  
A-DELPEY & CO-AG • BERLIN N-24-JOHNANNISSTR-18/19/21/22



**Reinen Kunsstgenuss**  
hab. Liebhaber v. Frauen-  
schönheiten durch d. Kunst-  
maske mit 12 Kupfer-  
drucken nach Orig. von  
Lotte Herrlich  
**Der weibliche Akt**  
N. 4000. — Nachr. (Austid.  
Voreinstg. sehr. Frs. S. oder  
desen Gegenvert.)  
**H. v. Seegern & Sohn**  
Hamburg 26 J.

**+Magerteit+**  
Schöne, polst. Körperform. Kurz  
und orient. Stoffillen, und für  
Menschenstücken in Gelpfunde,  
preistechnisch gold. Weisheit u.  
Grenztz. in 6-8 Wochen bis  
zu 170 Zusätze, ganz unmerk-  
lich, emp. Eitring reell. Ziele  
Dankschreiben. Preis pro Pfd.  
100 Glid 200. 190. — Dvrt.  
extra. Dofmannen, oder Nachr.  
Fabr. O. Franz Steiner & Co.,  
ö. m. d. ö. Berlin W 30/35

**Moderne Techniker- und Ingenieur-Ausbildung**  
i. Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau  
Individuelle Behandlung  
— Industrielle Umgebung  
— billige Lebensverhältnisse. / Technikum  
Häutchen in Sachsen

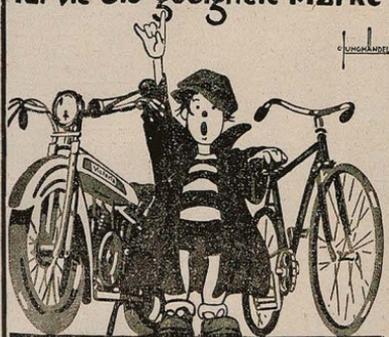
**Sanatogen**

das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



VORWERK-TEPPICHE  
 NUR ECHT MIT DEM NAMEN  
**VORWERK**  
 VORWERK & CO., BARMEN

**VICTORIA**  
 für Sie die geeignete Marke



**MOTOR- & FAHRRÄDER**  
**VICTORIAWERKE A.G. NÜRNBERG**



**Der heil. Johann von Nepomuk auf dem Dorfe**

Der hl. Johann von Nepomuk hats befanntlich nierecht mit dem Reben gehabt und hat es im Schwelgen zu einer größeren Meisterichafft gebracht als heututage mancher mit dem Maul. Eine Wandergruppe kam einmal ins Dorf und spielt dem Heiligen zu Ehren Theater. Die Titelrolle, die natürlich ganz und gar eine Humme sein mußte, ließ man legenden einen Dorfburschen mitspielen. Die einzige Schwierigkeit bestand ja nur darin, daß sich der Held müßte zum Fenster hinauswerfen lassen wie einst der Heilige vom König Wenzel über die Moldau brud. Nun ja, es lagen ja Matratzen unten und Stroh, so daß die Sache immer glimpflicher abging, als sie das ausah.

Auch diesmal war alles in der Hauptprobe glänzend verlaufen und der Bauernbursche sogar schon ein bißchen hoch auf seinen Rang. In der Festaufführung horcht und schaut alles lautlos und voll Spannung. Da kommt der Glanzpunkt des ganzen Spiels: der närrische Wenzel packt den Heiligen beim Kragen und wirft ihn furtzhand zum Fenster hinaus. Lautlose Stille, verhaltenes Schluchzen hier und da. Was wird geschehen! Da hört man mitten in das heilige Schwelgen hinein den „Heiligen“ vom Hofe her fluchen und wetern: „Oo Saßrabli! Oo könnt mi 's nächstmal gernhaben — oo sollobli!“ und dann kam noch mancherlei, was zwar der Ohnverlichigen sagen darf, aber ein Heiliger nie.

Man hatte nämlich vergessen, die Matratzen auszulegen.



*An diesem Zeichen*  
 (STERN-IM-KELCH)

erkennt Du die Sektmarke, die auf Grund über siebenzigjähriger Erfahrung in der Familie Kupferberg auch heute noch genau nach der alten Ueberlieferung des Gründers der Kellerei hergestellt wird

**Kupferberg**  
**Gold**

Durch eine zweite Gärung (in der Flasche) zu vollendeter Reinheit und Reife verfeinert. Daher stets gut bekömmlich.

*Kennen Sie schon?*  
**KUPFERBERG**  
**RIESLING**  
 den herben, rissigen  
 Herren-Sekt?





**Hauptverkaufsstellen:**

**Aachen:** Hermann Jr. Dahmenbröden 2 u.  
**Augsburg:** Feiler, Pianob.  
**Baden-Baden:** Electromphon, Dedischer Hof.  
**Badenweiler:** Kunstsalon Müller.  
**Bamberg:** Frank, Luitpoldstrasse 10.  
**Barmen:** Poyda, Neerweg 54  
**Berlin:** Beil & Voss, Tauentzienstr. 5, Rosenh. lerstr. 10, Doderz, 42/43, Grob, Frankfurterstr. 110, Konigsstr. 1, Hauptstr. Nr. 9, Nollendorfpfatz 7.  
**Bruchsal:** O. K., Musikh. Optik, Oetefeld; Feating, Dahnhofstrasse 6.  
**Budau:** Wolters, Friedrichstrasse 9.  
**Braunschweig:** Miether, Neuestrasse 20.  
**Bremen:** C. Hiltzgrad, Herdenstrasse 49.  
**Breslau:** Albert, Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 69.  
**Cassel:** Musikhaus Reinhold, Untere Karlstrasse 16.  
**Chemnitz:** Drogler & Münch, Innere Klosterstrasse 15.  
**Coblenz:** C. Prem, Löhstr. 26.  
**Cottbus:** Czoche, Sprembergstrasse 25.  
**Crefeld:** Adam, Westwall 69.  
**Dordmund:** Schulz & Wesch, Klippstrasse.  
**Dresden:** Electromphonhaus, Viktorstrasse 19.  
**Duisburg:** Hissing, Antiquarstrasse 22.  
**Düsseldorf:** Staudke, Südweststrasse 73.  
**Eisenach:** Weise, Johannisstrasse 7.  
**Elberfeld:** Miltching, Poststrasse 17.  
**Erfurt:** Musikh. Holzhausen, Meyerstrasse 4.  
**Essen:** Roth, Hoesen-Allee.  
**Fleisburg:** Phonobus, Wendorfer, Nordmarkt 3.  
**Frankfurt a. M.:** Apell, Kaarnerstr. 1.



**Das Musikinstrument für jedes Heim**

Elektr. Antrieb, Selbstausdauer, geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Stromarten bei geringst. Stromverbrauch.  
**Alleiner Hersteller Electromphon A.-G., Stuttgart, Vaihingen a. F. 10**  
 Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge-u. Balkanstaaten: **Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6**  
 Electromphon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei, **Rudolf Sedlak & Co., Keilnberg, Hablun 12**

**Freiburg i. B.:** Musikhaus Lieberz, Salsstrasse 11.  
**Gesemünde:** Helm. Doetz, Georgstr. 64.  
**Gelsenkirchen:** Wilcke, Dahnstr. 44.  
**Glogau:** Handke, Ndl. Langenstrasse 62.  
**Götha:** Kröger, Margaretenstrasse 30.  
**Halle a. Saale:** Moscher, Gr. Ulrichstr. 12.  
**Hannover:** Electromphon, Stadthausbr. 47.  
**Hannover:** Pianob. Gerz, Thiedenplatz 3.  
**Heilbronn:** Rob. Darr, Südstr. 29.  
**Heidelberg:** Gebr. Trau, Noll. Brückenstr. 8.  
**Jena:** Hasler, Holzmarkt 17.  
**Karlsruhe:** Fritz Müller, Kaiserstrasse.  
**Reichl a. Rh.:** Musikhaus Meyer, Hauptstr. 78.  
**Kiel:** Krull & Dollmann, Holstenstr. 11.  
**Köln:** Julius Lidemann, Kreuzstrasse 5/7.  
**Konstanz:** Hug & Co. Nodt, E. Rehbühl.  
**Leipzig:** Electromphon, Petersstr. 10.  
**Liegnitz:** Musikhaus Ring, Ring 35.  
**Luxemburg:** b. Berlin: Pianofortelieferant, Nienhof 1 A-G.

**Lübeck:** Ernst Robert, Dreierstrasse 20.  
**Mainz:** Apell, Niberser Allee unter Frankfurt a. M.  
**Mannheim:** Hecke, Kunststr.  
**Mühlhausen:** T. Ha. Heyde, Duhndammung.  
**Mühlheim-Ruhr:** Gebr. Weisenhaus.  
**München:** Schmid Nachf., U. Hensel, Residenzstr. 7.  
**Münster:** W. J. Disping Nachf., Prinz polmarkt 12.  
**Nessau:** KHz. Lorenz, Crefeldstrasse 65.  
**Nürnberg:** Karl Lang, Karlstrasse 19.  
**Ona:** Karkic, Kunstgerberhaus Schäffer.  
**Pforzheim:** Griesmayr & Lipphardt, Weill, Karlefeldstrasse 29.  
**Plauen i. V.:** Musikindustrie Kottmarz.  
**Reichenbach i. V.:** Musikhaus Fats, Bahnhofstr. 22.  
**Remscheid:** Phonobus Stammmann, Bismarckstr. 46.  
**Rostock:** Dorffortell & Ulbrich, Neuer Markt 15/1.  
**Saafield:** (Saale): Musikhaus Holzhausen.  
**Saarbrücken:** S. Louis, Dahnhofstrasse 47.  
**Siegen:** Herrn. Loos G. m. b. H. Sorau N.-L. Musikhaus Heische.  
**Stettin:** Wollenhauser, Königsplatz 10.  
**Stuttgart:** Rob. Darr, Alter Postplatz.  
**Trier:** Schellenberg, Simonstrasse 51 / Musikhaus Hans Keister.  
**Ulm a. D.:** Reiser, Hauptwacheplatz.  
**Weimar:** Schaller, Kellerstrasse 10.  
**Wesel:** Gerh. Adam, Schillerstrasse 4.  
**Wiesbaden:** Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 u. Dieldstrasse 39.  
**Zwickau:** Musikhaus Wolf, Dahnhofstrasse 22.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE



GEORGE HEYER & CO HAMBURG

**Ein Meisterwerk** in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattung, in d. ganz neuen Methode, ist ein neu monumentales Kunstgeschichtl., Handb. d. Kunstwissensch., Bez. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. geistv. Volkstümli. Form bearbeit. v. einer großen Anzahl Univers.-Prof. Überl. h. herz. Doppelson u. Vierfarben. **2000 M. an. Man druck.** Gegenstands. Teilzahl. verlagte Ansichtensg. / Urteil d. Presse. / Ein in jed. Bezieh. größtes Werk! (Zweibändl.). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können.“ (Chr.-Bücherschau) „Die neue Kunstgesch., die bis h. sonst unerk. war.“ (Berl. Tagbl.) Artibus et Literaria, Gesellschaft, J. Kunst- u. Literaturwissensch. n. 8. N. 1. Postam.



**Geschied. Frau**  
 37 Jahre, starkes Temperament und angelegliche Eigentümer, wünscht Briefwechsel nur mit Weilmann unter „rol solist“ an die Jugend.

**Schriftsteller**  
 Arbeit bei Verlagsgesellschaft, Oetelgebäude, Berlin 10. für 80 Btl. 250000, Brief, und 10 M. Mio. 250000. Heint & Bogler, Leipzig.

**Kultur- u. Sittengeschichte**  
 Curcio, Silber, Roma, Neue interessante Zitiere, liefert gratis. Literatur für Berlin, „Machbar“, Hamburg &

**Inhalatoren** bringen **Gesundheit,** bei Katarrh, Infuenza, Asthma etc. Gesichtsmassage, Grundl. wirksamer Schönheitspflege bekämpft Runzeln, Falten, Unreinheiten etc. Preis pro gratis und franko. K. M. G. m. b. H., München Ost.

**Die Pfeifen** mit der weiten Bohrung.

Es gab Zeit, auf der Plattform einer Straßenbahn raucht ein Fahrgast einen Tabak, der ersichtlich nach verbranntem Fett sinkt. Einer der belästigten Mitfahrer brummt: „Der rooht gewiß Margarine.“

**Sänger und Choralist**

Glinzende Anerkennung, aus dem In- u. Ausland

Violine	E	A	D	G	comp.	Satz
La Darm	11.-	13.-	15.-	10.-	48.-	1.-
Marko-Elite	12.-	16.-	22.-	18.-	58.-	1.-
Mandoline	60.-	80.-	2. 3. 4. 5.			
Gitarre	E	H	G	D	A	E
Stahl	1.-	1.20	4.-	5.-	6.-	7.- 20.-
Darm-Seide	12.-	18.-	24.-	12.-	13.-	14.- 80.-
Cello-Darm	A	54.-	74.-	80.-	80.-	C 70.-
Marke „Elite“						80.- 100.-
Zither	Prim-Concert-Elcote					
Pa. Seide-Darm	200.-	250.-	300.-	100.-	comp.	Satz
Sahl m. Seidebühl.	90.-	120.-	130.-	1.-		In Dose

**Saitenhaus Fritz Gotschalk, Köln 926**  
 Luxemburgerstrasse 31 / Versand gegen Nachnahme, Darmsteine ca. 600 %, Stahl 800 % Teer, Zassel, freibl.

**Lloyd Triestino Triest**  
 Regelmäßiger Passagier- u. Warenendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien u. d. Fernen Osten  
**Italienische Staatsbahnen**  
 Eisenbahn- und Schiffskarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:** Maximilianstr. 14 / **Wien:** Kärntnering 6, fernar bei Reisebüro J. Harman, Köln, Hotelstr. 19/18 und Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 5

**Cosulich-Linie - Triest**  
 Regelmäßige Abfahrten von Triest nach New-York und Südamerika  
**Ital. Reiseverkehrsamt**  
 Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:** Maximilianstr. 14 / **Wien:** Kärntnering 6, fernar bei Reisebüro J. Harman, Köln, Hotelstr. 19/18 und Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 5

**Navigazione Generale Italiana Genua**  
 La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom  
 Regelmäßiger Passagier- und Warenverkehr ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer  
**Antliches Italienisches Reisebüro**

### „Heldenehrung“

Die Berlin hat ein Verdienst, das sich „Helden-Schön-Gedächtnis-Feier“ nennt, wenn die Feiern im Juli zum Gedenken des Anfalls des im Herbst 1914 an der Dier Schlimme veranlaßt. Dem Fall, der unter Mitwirkung des Reichsarchivs für den 1. August, eine patriotische Kongert sein.

Wohlfahrtsrummel. Alle Eache.

Scheen, ich habe nicht dagegen, Geldbedarf: Kollistenmache, Meinetwegen — meinetwegen!

Aber diese Art zu — feiern, Ob mit Grad nun oder fradlos, Scheint mir doch (Was meint Ihr, Vapern!) Stroh, fribal und auch geschmadlos.

Viele tausend deutsche Jungen (Sernste Zeit noch wird es melden) haben sich den Tod erjungen, felden — dreimal, zehnmal: felden.

Aber Ihr, Ihr Tanzsport-größen, Schimmsfahrten, Nachvertreiber, Blößen zeigt Ihr, — solche Blößen zeigen nicht mal Eure Weiber.



**BMW**  
**BYR-MOTOREN-WERKE**  
**MÜNCHEN A.G.**

**EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE**

fände weg von dem Gedächtnis  
 Unter felden, still und einjam,  
 Denn mit deren Blutvermächtnis  
 facht Ihr wahrlich nichts gemeinjam.

Schlechte Ware, faule Ware,  
 In der Goffe aufgesehen!  
 Männlees, Ihr seid im Jahre  
 Dier, geyn nicht babe-gewesen.  
 Kunz Stanzendorf

### Kinder Glaube

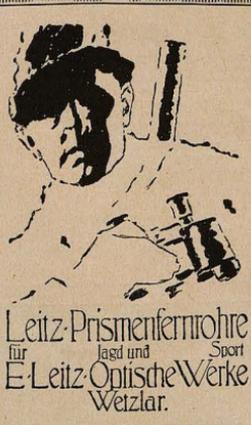
Im Haus für zu meiner Eprechtstunben-Wohnung be finden sich, von einer Kunsthandlung ausgestellt, Photographien von Gemälden, darunter war eine solche von „Leba mit dem Schwan“. Davor fanden zwei Eisenbahnschaffner, die sehr interessiert das Bild betrachteten, und ich wurde Zeuge folgender Unterhaltung:  
 „Du, des is e Schwan.“  
 „Ne, das ist doch e Storch.“  
 — Schwan, das hätte doch gar keen' Sinn!“

### JACOB DAUB, NACHF.

Geldschrank u. Kassettenfabrik  
**HEIDELBERG**  
 Kottengasse Nr. 19



Kassenschränke / Einmeterschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinen-Schränke / Tresore / Geblühbetüren. Prosp. grat. Vertreter gesucht!



Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport  
 E. Leitz Optische Werke  
 Wetzlar.



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvoll. amerikanisch. Regierungsdampfer der United States Lines

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**  
 George Washington 21. Februar 28. März  
 President Roosevelt 28. Februar 4. April  
 President Harding 21. März 24. April  
 America 11. April 16. Mai  
 Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 102

**UNITED STATES LINES**

Berlin W 8, Unter den Linden 1  
 General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen



**MALLAG**  
 Vorzügliche Schreibfedern  
 in allen Ausführungen

MATH. SÄLCHER & SÖHNE  
 AKTIENGESellschaft  
**WAGSTADT C. S. R.**

Man verlange in allen einschlägigen Geschäften Mallag-Federn



**LUCCA**  
 Der Likör!

STEIGERWALD AKTIENGESellschaft  
 (LUCCA COMPANY) HEILBRÖNN a. N.

Gegen Nervosität, Schwäche und Magerkeit hilft nur die weltberühmte

**Erisol - Kraftnahrung**  
 ges. gesch. Nr. 291 891

Nach dem Stande der Wissenschaft das Beste zum Aufbau des menschl. Körpers. Glanz, Dankeschreiben bezeugt, die wunderbare Wirksamkeit in ganz kurzer Zeit beträchtl. Gewichtszunahme, Garant. unerschd. 1 Pak. 650 Mg., 3 Pak., 1800 Mg. (zur Kur erforderlich.). Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt und wirksam nur durch: Hansa-Laborator, Charlottenburg 5, Abt. K. 21



**Ham S' so was schon g'hört?**

Is dös net verkehrt  
Und mach's oan net hoap,  
Bal ma lunt' jeh' nix woap  
Und nij beßas net find't  
Als an Volkstriaug entkünd't  
Und den Luxus il' leif',  
Doß ma d' Einigkeit z'reißt,  
Ehewort's erstickt,  
Und an Volksgaß vermirrt  
— Grad aus' trech' net jeh' —  
Mit 'r solchen Seh  
Wa dem Schankstätt'n  
S' jeh'!

Als ob so a Mett'n  
Oeg'n die heilig'n Stätt'n  
Net pfeilgrad beweget,  
Daß Paris und baledat  
In an Schafalsmoment,  
Wo 's mit Süß und mit Sänd'  
Nix wie jammhalt'n guit,  
Daß ma 's Leb'n net verpfiut!

Und abg' jeh'n non dem:  
Maat dös an 'r a Sytem

Don Staatsbürgerfreihelt  
Bals hoapt: Wiß bi d' Mätheut,  
Bleib z' Haus von bel'm Bräu  
heut,  
Sauf an kohnsauren Saft,  
Sunst werst verhasst' !!

Und wo bleibst die Grenz  
für die Zwangsabstiny?  
Derßz' vielleicht, weil so jan,  
Die wo dann und wann  
Gern bat' jafuß' lossa,  
Roane Stiefi mehr fassa!

Denn wo d' Limonad  
Amal Trumpf is im Staat  
Als S' jeh und als Ehemu,  
Wenn S' jeh'n Sie, da fema  
Auf d' Antialkoholiker  
Dö Kohltabakpöhlker  
Und jöhrl'n no wui ärga  
Und woll'n, daß die Bürger  
Don Bayern und Preuß'n  
Überhaupt in nix beß'n  
Als ins Gras . . . Ja, oho! Was  
Dös hoapt! J. A. Sowas

**SCHÖNE GESCHENKBÜCHER**

- J. W. v. Goethe / Empfindsame Geschichten.** Mit 10 Federzeichnungen von Rolf v. Hoerschelmann. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder. Der Band enthält die schönsten Novellen aus dem Gesamtwerk.
- J. W. v. Goethe, Die Leiden des jungen Werther.** Mit Urtextzeichnungen von Ottomar Starke. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.
- Friedr. Hölderlin, Hyperion oder der Eremit in Griechenland.** Mit 16 zum erstenmal veröffentlichten Lichtdrucken nach Aquarellen und Federzeichnungen von Carl Rotemann. Gebunden mit Goldprägung in Halbleinen und in Halbleder. 2. Aufl. Eine reizende Geschenkausgabe für Damen.
- Honoré de Balzac, Große und kleine Welt.** Mit Holzschnitten von Daubier und Gavarni. Gebunden in Halbleinen. Die hier vereinigen vier Novellen: Pierre Grassou, Die Börse, Ebelicher Frieden, Der Arm, waren bisher in deutschen Ausgaben nicht enthalten.
- Margareta von Navarra, Liebes-Geschichten.** Mit 16 Federzeichnungen nach den Kupfern von Sigismund Freudenberg. Gebunden in Halbleinen.
- Jean de LaFontaine, Ergötzliche Geschichten.** Mit 12 Federzeichnungen nach den Kupfern von Charles Eisen und einer Lebensbeschreibung LaFontaines. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.
- Giovanni di Boccaccio, Das Dekameron.** Mit 14 Lithographien von Werner Schmidt. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.
- E. T. A. Hoffmann, Meister Floh.** Jubiläumsausgabe 1922, nach der ersten Frankfurter Ausgabe v. Jahre 1822. Reich illustriert nach Originalschnitten v. Otto Nückel-Albing. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.
- 1001 Tag, Wunderliche Liebesgeschichten.** Mit 10 Lichtdrucken nach Radierungen von Ferdinand Steiger. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.
- Charles Dickens, Der Kampf des Lebens. Der Verwünschte.** Zwei Erzählungen. Mit Federzeichnungen von Maxime Lech und Starbeld. Gebunden in Goldprägung in Halbleinen und in Halbleder.
- Honoré Daumier, Naturgeschichte des Reisenden.** Mit 25 Holzschnitten des Meisters. Text nach Maurice Alby. Gebunden in Halbleinen.
- Paul Gavarni, Der Provinzier in der Großstadt.** Mit 37 Holzschnitten und Initialen des Meisters. Text nach Pierre Durand. Gebunden in Halbleinen.
- Wilh. Hauff, Die Karawane.** Ein Märchen-Almanach. Mit Wiedergaben vieler Holzschnitte von Berrali (Charles Albert d'Araxa) nach der Pariser Ausgabe von 1855. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

Alle Bände sind auf halbreiem Papier gedruckt. Die Preise teilt der Verlag gerne mit. Nach dem Auslande mit den üblichen Zuschlägen.

**G. HIRTHS VERLAG A. G. / MÜNCHEN / LESSINGSTR. 1**



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M., unter Beifügung des Rückports.



**Lohse's**  
**Uraltes Lavendel-Wasser**

PARFÜMERIE  
GUSTAV LOHSE  
Berlin

# Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durchPlakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

## Erkennungszeichen

Die Nietspartei, die den Stur mit uns teilt, besitzt ein gleichhaltiges Täschchen wie wir: ein Mädchen von neunzehn Jahren. Zu Beginn der Ballaison kommt die junge Dame zu unsrer Cote und bittet Sie, ihr für eine Tanyerei einen weißen Untertod zu borgen.

„Aber Gräulein, Sie haben doch selbst einen wundervollen Stiefelrock, wie ich bei der Wäsche gesehen habe.“

„Das ist es eben! Man will doch nicht gleich gefannt sein, und die Stieferei fennen schon alle Herren.“

€ 8 a.



Generaldepot: Berlin N 39

Eltville

## Münchener Auslegung

„Du Alter, was bedeut' denn des: Untergang des Abendlandes!“  
„Dai a mal d' Maß Bier taujend Matti fojt“, moan i allweil.“ € a.

## Moral!

„Tur die Toten sind glücklich zu nennen!“ jagte der Mörder, „Selig, die nicht bejten!“ jagte der Dieb, „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ der Schwarzfahrer. Dann ging einer nach dem andern hin, meldete sich falsch und warf sich stolz in die Brust: „Ich habe mit einen Namen gemacht!“ € a.

# Seciferrin

flüssig und in Tabletten

**Nervensärkend-blutbildend**

## Nervösen, Erschöpften

bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.

Galema Chemische Industrie Frankfurt am Main

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 4 / 1923



## Die Krankenpflegerin

hat „4711“ stets zur Hand. Sie weiß, von welch wohltuendem Einfluß „4711“ auf den Kranken ist, wie Stimmung und Nervenbeschaffenheit gehoben werden und wie der feine Duft der „4711“ im Krankenzimmer eine behagliche Atmosphäre schafft.

„4711“ ist stets der stille Begleiter der Krankenschwester.

Man bediene sich indes nur der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen hervorragenden Güte destilliert nach altbewährtem Original-Rezept.

**4711. Kölnisch  
Wasser**



Bitter. „Das Reisen ist heute ganz reiflos geworden: alle Kavaliere fahren „Dichter.“

## Dementi

Es ist nicht richtig,  
daß in Bayern 3 St die  
üblichen

Aufhebungen,  
Blutbäder,  
Diktaturen,  
Erdbeben,  
Fremdenerschüßungen,  
Gesandtenmorde,  
Judenpogrome,  
Königsfrönungen,  
Pesterkranfungen,  
Regierungshütze,  
Reichszetrumme-  
rungen,  
Schreckensurteile,  
Terrorakte,  
Volksempörungen,  
Wahnsinnataten,  
Zwangstaufungen  
u. s. w.  
stattfinden.

Richtig ist, daß in  
Bayern 3 St. Aus-  
nahmezustand herrscht.

© 11 a



© Großer Schmerz. „Wenn mel atmer Mo acht Tag später  
g'stoib'n wär, nach'r hät'er's no berlebt, daß für d' Saar  
a halbe Million zaht wor'n is!“

## Die Helfer

Der Dollar stand auf 1000 gradaus —  
Da sprach ein Senator im weissen Haus  
zu Washington daß es sich würde empfehlen,  
einmal eine Kommission zu wählen,  
die Deutschlands Zahlungsfähigkeit prüf' ...  
— worauf er entzshief.

2000 hatte der Dollar erreicht —  
Da meinte ein anderer: es wäre vielleicht  
doch an der Zeit, einmal zu erwählen  
eine Kommission, um die Weider zu zählen,  
die Deutschland etwa beissen sunnt' —  
— worauf er verschwand.

Und als der Dollar 5000 betrug,  
erhob sich ein neuer Senator und frug,  
ob man n cht wollte mit allen Kautelen  
einmal eine Prüfungskommission wählen,  
was Deutschland noch habe und was es pumple —  
— worauf er verstumme.

Und wieder liegt der Dollar auf 10 ...  
— Da konnte im hohen Senate man sehn  
wieder Einen die neueste Nachricht erzählen:  
bald wäre die Kommission zu erwählen,  
die Deutschlands Zahlungskraft prüfen sollte —  
— worauf er sich trollte.

In wischen auf 20 ... und drüber ist  
der Dollar, doch voller Schlaue und List  
beantragt wer in den weissen Sälen  
bald endlich die Kommission zu wählen  
zur Prüfung von Germanys Zahlungszgrab —  
— worauf er stob.

Und wenn 50000 der Dollar beträgt,  
kommt sicher noch immer einer und trägt  
in Washington drüber die andern Kameele.

ob man eine Kommission nicht bald wähle,  
die Deutschlands Zahlungsbilanz unterbreite, —  
— worauf wir längst pleite! u. d. r.

\*

## Immer die Alte

Die „Times“, die es befanntlich schon während  
des Krieges zu einer beachtenswerten Fertigkeit  
in der Erfindung von Bildunterschriften gebracht  
hatten, bringen in einer der letzten Nummern  
photographische Aufnahmen aus dem Ruhrge-  
biet. Eines der Bilder zeigt französische Soldaten  
bei dem sehr natürlichen Vorgang des Essenemp-  
fangs an einer Feldküche. Die Unterschrift des  
Bildes lautet: „Französische Soldaten bei der  
Bereitung der Suppenportionen, die täglich an  
notleidende Frauen und Kinder verteilt werden.“

Daran, daß andere Bilder erläuternde Texte  
tragen, wie z. B. „Die Franzosen besetzen den  
Sauptbahnhof“ oder „Sicherung des Rathaus-  
platzes durch Maschinengewehre“ ist zu erkennen,  
daß der Silberredakteur der „Times“ noch lange  
nicht auf der Höhe ist.

Wahrheitsgemäß hätten die betreffenden Bild-  
titel zu lauten: „Französische Soldaten neh-  
men den Arbeit überhäuftem deutschen Zahnbe-  
amten einen Teil ihrer Verantwortung ab“, und  
„Der nüchterne und schmucllose Essener Rathaus-  
platz wird durch einige Erzeugnisse der französi-  
schen Zahlundustrie geschmackvoll decoriert.“

Sehr hübsch und aktuell wäre auch das Bild  
von dem vielgeplagten, lebensüberdrüssigen deut-  
schen Krankenträger, der auf seinen ausdrücklichen  
Wunsch von einem hilfsbereiten französischen  
Wachposten aus diesem traurigen Erdenbassin  
in ein schöneres Jenseits geschickt wird.

Kunz Stranzendo:z

## Sankt Uberschuß

„Drei Milliarden überschritten hat der  
Reichsbahn-Uberschuß —“  
— Unter all den Defiziten endlich ein Solches Plus!

Überschuß! Das Wort entbehren alle wir  
seit Tag und Jahr;  
und nun bringt es neu zu Ehren das  
Reichseisenbahnparat.

Zwar oft hob' mich mit Verdruß ich in die  
teure Bahn gesetzt,  
doch — daß so zum Überschuß ich beigetragen,  
freut mich jetzt.

Und in Zukunft will ich will' ger alles zahlen,  
was ich muß,  
jeit ich mich damit als Pilger fühle zu Sankt  
Überschuß.

© Sankt Überschuß, erseheine gnädig dann  
auch mit einmal  
und belohne mich durch eine sirta 15 stellige Zahl!  
Amen. u. d. r.

\*

## Gedenktafel

Zier hat sich, o Christ, wie schon häusgermaßen,  
Das Dölkerecht begraben lassen!  
Don zarter Ge'undheit und schwacher Natur  
Verstorb es dieamal an der Ruhr;  
Ein andres Mal thib't's an wem andern —  
Doch magst du getrost von dannen wandern:  
Es lebt ja doch ewig voll Glorie —  
Im dreidigen Rauk des Herrn Poincaré. © 11 a

**Fabeln**

Der englische General Poe soll Polnarcé erklärt haben, er löst ihm freie Sand im Ruhrgebiet, da Brandstiftung die Verantwortung für die Aktion seiner trage.

Mister Lufey und Monsieur Care verabreden, einen armen Handwerkerburschen auszulündern, der matt und schlapp auf einer Dank liegt. Aber bei näherem Zusehen erkennt Lufey daß hier nicht viel zu holen sei und er sagt zu Care: „Weißt Du, Care, ich laß Dir freie Sand. Hat er noch was in der Tasche, teilen wir's drüberlich, Also problems, mit Gott!“

Zwei Wölfe trafen auf ein wundgebissenes Lamm, das sich mühsam der Färde zu schleppte. „Oh meine, wir machen ihm den Garaus“, heulte der eine Wolf.

„Ach,“ sprach der andere, „das scheint mir kaum der Mühe wert. Es wird ohnedies bald eingehn.“

„Sicher ist sicher,“ entgegnete der Erste, „beißen wir ihm das Genick ab.“ Der Andere darauf: „Beiß es ihm ab, lieber Bruder, ich gebe dir freie Sand: Es soll nicht heißen, daß ich meinen Freund im Stich gelassen hätte, denn freisen will ich es gerne mit dir gemeinsam.“

„Sollen wir den Kranken noch operieren,“ fragte der eine Chirurg seinen Kollegen; „ich fürchte, er wird die Sache nicht überleben.“ „Immerhin,“ erwiderte der zweite, „das trägt doch ein schönes Stück Geld.“

„Wie Sie meinen,“ pflichtete der andere bei, „machen Sie also die Operation auf eigene Verantwortung, lieber Herr Kollege! Ich übernehme die Kasse.“ So schloßerte der Eine den Unglücklichen ein, der Zweite operierte ihn zu Tode. Nachher stellten sie beide ihre Rechnung.

★

**Auch einer**

Im Pirmajener Volksbildungsverein hielt ein Professor Dr. Stillik aus Berlin einen Vortrag über die Reparationsfragen.

Er beschilderte Frankreichs Forderungen als nicht zu hoch angesehen der in Nordfrankreich angeschichteten Verwüstungen und behauptete, daß die Deutschen die Reparationssummen wohl zahlen könnten, wenn sie nur zahlen wollten.

Da die Pirmajener die lichtvollen Ausführungen des Berliner Gasten unbegreiflicher Weise nicht bis zu Ende anhöreten, sondern ihn hinauswarfen, dürfte er vorläufig wenig geneigt sein, außerhals seiner eigenen Heimat in Volksbildung

Richard Roth



**Alles mit Liebe**

Eine der ersten Amtshandlungen der in die Ruhrstädte einziehenden französischen Generale war bekanntlich die Beschlagnahme der öffentlichen Säulen. In dem Ufias eines Divisionskommandeurs wurden den deutschen Behörden alle Maßnahmen untersagt, die der Herstellung herrlicher und sympathischer Beziehungen zwischen der Zivilbevölkerung im Wege stehen könnten.

Vielleicht denken die französischen Oberreguliere, daß sie Deutschland mit diesen Mittel- und Mittelchen „erobert“ können, die sie in ihren Kolonialkriegen gegenüber dem weltlichen Teil ihrer jeweiligen Gegner angewandt haben. Die französische Kabinetsprache hatte dafür den Fachausdruck: Pénétration pacifique.

★

**Schullehrer Frankreichs**

Im Ruhrland die gallischen Diebe,

Sie suchen mit häßlicher Gier Und mit besonderer Liebe Schlußer sich zum Quartier.

Der Unterricht muß verstummen, Bald wimmelt von Lügen das Haus — „Wenn Deutschlands Kinder verdammen, Ist Frankreich gar herrlich heraus!“

Marianne, jüdische Buhle, Da schlägt Du Dir selbst ins Gesicht; Just durch die Schöpfung der Schule Eitelst Du uns Unterricht:

Du lehrst unsre Kinder, die blaffen, Durch diesen ehrlösen Plan Dich hasten, ihr Leben lang hoffen, So heiß, wie sie's nimmer getan!

Sie werden dir's nimmer vergessen, Ihr Herz bucht flammend die Schuld! Doch nie hat ein Lehrer geissen, So tödlich wie Du, auf dem Dult!

Sie werden Dich pünktlich tejablen Vereinz, auf Rahe erpicht — Gabt Dank, ihr Schulhausvandalen, Gabt Dank für den Unterricht!

Der Hochzeitbraten. „Daß der Schwester seht gar so g'schwind g'heirat hat.“ „Ja mei, d' Eau hat nimmer recht g'fressen, und da hat's g'rad so sech's z'samm'paßt.“

zu machen. Vielleicht engagiert ihn Herr Imperator als Kriegsberichterstatter für das „Echo de Paris“ oder sein Berliner Gesinnungsgenosse Herr de Querrelache beschäftigt ihn einstweilen mit dem Einfaktieren der Beiträge für die Deutsche Friedensgesellschaft. Jedenfalls sollte man in diesen schweren Zeiten ein solches Talent nicht brach liegen lassen.

Stans aus Berlin

★

**Sicherheits-System**

Nach Essener Schilderungen müssen die vollbewaffneten französischen Besatzungstruppen beim Marsch durch die Stadt sicherheitshalber auf beiden Seiten von berittlenen deutschen Schuttpolizisten begleitet werden.

Da sich die Ruhrarmee auf 2-300 000 Mann belaufen soll, ganz Deutschland aber gemäß den Vollzugsbestimmungen zum Verfalligen Vertrag nur eilfzig hundert berittene Schupoleute besitzt, äußern Pariser Kreise heute schon den bestimmten Verdacht, daß die Reichsregierung die Sicherung der erforderslichen rd. 100 000 Schuporeiter verweigern wird.

Poincaré beabsichtigt, durch die Reprobiene neue Verletzung Deutschlands feststellen und zur Strafe die ganze Schupo überhaupt aufheben zu lassen.

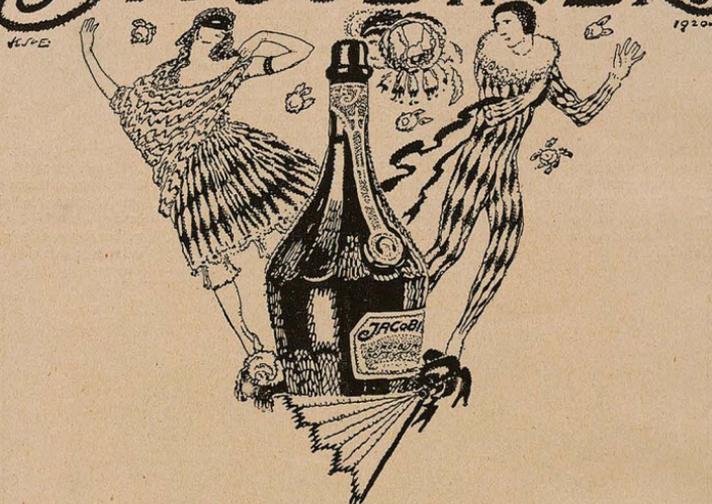
Derweilert die Reichsregierung dann immer noch die nötigen Sicherheiten so wird die Ruhrbesetzung bis zur Mainlinie ausgebeht.

©112

Karlchen



# JACOBINER



DER DEUTSCHE LIKÖR

## DER LIEBLING DES KENNERS

IST

# KESSLER SEKT.



PETER ANTAN GEKLE.

JUGEND NR. 4

15. FEBRUAR 1923

JUGEND NR. 4

**Preis:** Begründer: Dr. GEORGHIRTH. - Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. - Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE  
**M. 450** KARL HÖFLE, sämtliche in München. - Für den Anzeigenteil verantwortliche: GEORG POSSELT, München. - Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. -  
 Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachbarstaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Groben 28. - Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25.  
 Druck von KNOCK & HIRTH G. m. b. H., München. - Alle Rechte vorbehalten. - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.